

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Woll und Zeit“ frei Haus halbjährlich Reichsmark 1.10 Einzelnummer 10 Reichspfennig
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351-53

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Werksammlungen, Vereinen, Arbeits- u. Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. — Reklamen die dreigespalt. Millimeterzeile 35 Reichspfennig
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351-53

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 149

Donnerstag, 28. Juni 1928

35. Jahrgang

Das Kabinett ist fertig!

Hindenburg ist einverstanden! / Heute nachmittag Ernennung!

Berlin, 28. Juni (Radio)

In letzter Stunde — eine plötzliche Wendung. Das Kabinett ist fertig. Die Ernennung wird im Laufe des Nachmittags erfolgen. Die Führung bleibt in den Händen von Hermann Müller. Außerdem wird die Sozialdemokratie das Ministerium des Innern mit Severing, das Finanzministerium mit Silberding und voraussichtlich auch das Arbeitsministerium belegen. Wer Nachfolger von Brauns wird, steht noch nicht fest.

Das Zentrum ist in dem Kabinett im Einverständnis mit dem Vorstand der Zentrumsfraktion bis auf weiteres nur durch den Abgeordneten von Guérard vertreten. Guérard wird das Verkehrsministerium und das Ministerium für die besetzten Gebiete übernehmen.

Von der Volkspartei treten Stresemann und Curtius dem Kabinett bei. Die Demokraten entsenden Dietrich-Baden als Ernährungsminister. Eine Persönlichkeit für das Reichsjustizministerium ist noch nicht gefunden. Abbruch hat endgültig abgelehnt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Mitglied der Demokratischen Partei bis auf weiteres die Reichsjustiz verwalte.

Krach in der Volkspartei

Die feindlichen Brüder Stresemann und Scholz

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei befahte sich am Mittwoch in einer fünfstündigen Sitzung mit der politischen Lage, ihrer Entwicklung in den letzten Tagen und insbesondere mit den Ursachen dieser Entwicklung. Das Telegramm des Reichsaußenministers an Hermann Müller stand im Mittelpunkt der Erörterungen. Stresemann hat dieses Telegramm ohne vorherige Verhandlung mit der Leitung seiner Fraktion abgelehnt; er stellte seine Parteifreunde gemißtrauisch vor vollendete Tatsachen. Warum, dürfte er selbst am besten wissen. Scholz, der berufenen Führer der volksparteilichen Reichstagsfraktion, tat empor, er drohte mit seinem Rücktritt und soll in der gestrigen Fraktionssitzung von einer hinterhältigen Politik gewisser Persönlichkeiten der Volkspartei gesprochen haben. Anfänglich versuchte man ihn vergeblich zu beruhigen, bis er sich mit der Annahme folgender Entschlieung zufrieden gab:

„Die Fraktion dankt ihrem Vorsitzenden und Führer für das warme für seine nun fast fünf Jahre währende unermüdete opferwillige und erfolgreiche Arbeit im Dienste für Fraktion, Partei und Vaterland, insbesondere auch für die geschickte und zielbewusste Führung der Verhandlungen zur Regierungsbildung in den letzten Wochen und spricht ihm ihr uneingeschränktes Vertrauen aus.“

Die Annahme dieser sonderbaren Entschlieung erfolgte, in geheimer Abstimmung, einstimmig. An der Tatsache, daß Scholz in der offiziellen Leitung der Volkspartei keine oder nur noch wenige Anhänger hat, ändert diese Einstimmigkeit nichts. Man kennt auch dort seine Pappentimer, und schließlich hat Stresemann nicht umsonst aus freien Stücken heraus seine Teilnahme an einer Regierung Müller aufgelagt. Seine Handlungsweise ist offensichtlich auf eine Desavouierung der volksparteilichen Reichstagsfraktion hinaus. Die es anging, haben das begriffen. Was blieb Herrn Scholz und seinen Freunden so anderes übrig, als sich mit den bestehenden Tatsachen abzufinden? Sie haben es getan, aber gleichzeitig ihrem Schmerz über das Vorgehen Stresemanns in folgender Entschlieung Ausdruck gegeben:

Des weiteren wurde folgende Entschlieung einstimmig angenommen: „Die Fraktion stellt fest, daß die richtige Leitung der Partei und der Fraktion eine ständige enge Fühlung aller an den politischen Entscheidungen Beteiligten untereinander und mit dem Fraktionsführer voraussetzt und erwartet daher, daß dementsprechend von allen Fraktionsmitgliedern Verfahren wird.“

Es handelt sich hier um einen Versuch der volksparteilichen Reichstagsfraktion, nach außen hin das Gesicht zu wahren. Aber in dem gleichen Augenblick, in dem Scholz und seine Freunde den Reichsaußenminister Dr. Stresemann gemißtrauisch zu rufen versuchten, billigten sie seine Haltung durch die Annahme folgender Entschlieung:

„Die Fraktion will, um das Zustandekommen der Regierung nicht ihrerseits zu verzögern, gegen eine Beteiligung ihrer beiden bisherigen Minister an einer nichtfraktionsmäßig gebundenen Regierung keine Einwendungen erheben. Sie stellt jedoch ausdrücklich fest, daß ihre Haltung zu etwaigen Vertrauens- und Mißtrauensvoten dadurch in keiner Weise gebunden ist und insbesondere von dem Inhalt der Regierungserklärung abhängig sein wird.“

Im Herbst ist sowieso eine Umbildung der Reichsregierung zu erwarten. Der plötzliche Umschwung ist auf eine plötzliche Stimmungsänderung im Zentrum zurückzuführen. Man ist sich im Zentrum jetzt doch über die Unmöglichkeit der Situation klar geworden und hat schließlich eingelenkt. Der Fraktionsvorsitzende des Zentrums trat bereits heute vormittag um 10 Uhr zusammen. Er unterrichtete Hermann Müller in dem oben gekennzeichneten Sinne. Müller begab sich dann zum Reichspräsidenten, um ihn von der veränderten Situation zu unterrichten.

Der Reichspräsident ist mit der bisher vorgeschlagenen Ministerliste einverstanden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat um 11 Uhr zur Entgegennahme eines Berichtes zusammen. Die Sitzung dauert zurzeit noch an.

Regierungserklärung am Dienstag

Der Reichstag tritt voraussichtlich am Dienstag nachmittag um 3 Uhr zur Entgegennahme einer Regierungserklärung zusammen. Die Diskussion über das Programm des neuen Kabinetts dürfte am Mittwoch beginnen.

Sitzer auf der ganzen Linie ist also nicht Scholz sondern Stresemann. Den Hinweis, daß die Volkspartei „in keiner Weise“ an ein Kabinett, in dem Curtius und Stresemann sitzen, gebunden ist, können wir nur als eine lächerliche Lebensart betrachten! Aber warten wir ab!

Der blauweiße „König“

München, 27. Juni (Eig. Draht.)

Im Verlauf der vielen weiß-blauen Tage, die in den letzten Jahren mit wenigen Ausnahmen in Südbayern abgehalten wurden und die im wesentlichen nur der monarchistischen Propaganda dienten, hat sich der Extronprinz Rupprecht meist zurückgehalten. Angesichts des antimonarchistischen Volksurteils am 20. Mai hat ihn jetzt aber offenbar die ruhige Ueberlegung verlassen. Für den letzten Sonntag ließ er durch den Heimat- und Königsbund einen monarchistischen Tag in dem durch das Scheffel-Ried bekannten Städtchen Staffelsee in Oberfranken organisieren und verfaßte dafür eine ungewöhnlich rein auf sein Privatinteresse abgestellte Rede. Bei der Feier im Rathaus las er u. a. folgende Sätze von einem Manuskript ab:

„In der zahlreichen Beteiligung an der heutigen Tagung erlaube ich nicht nur ein Zeichen treuer Anhänglichkeit an mein Haus, sondern auch einen Beweis dafür, daß die Erinnerung der republikanischen Zeit, die das Dauerwohl des Volkes im Auge hatte, während jetzt im Streben nach raschem Erwerb nur allzu oft vergessen wird, die Wirtschaft auf sichere Grundlage zu stellen. In der Königszeit hatte das bayerische Volk mehr Einfluß auf seine Geschicke als heute. Es konnte sie selbst bestimmen, während sie ihm nun diktiert werden von wechselnden Mehrheiten außerhalb der eigenen Landesgrenzen, und Bayern im Reich nicht einmal so viel zu sagen hat und weniger Rechte besitzt wie das kleine Land Borsdorf bei den benachbarten österröischen Staaten.“

Um die richtige monarchistische Stimmung zu schaffen, hatte der Königsbund ganze Kolonnen seiner südbayerischen Elitetruppe nach Staffelsee transportiert, so daß Speichelleckertum und Hyzantinismus wahre Triumphe feierten. Auf Weisung der Beamtenbureaokratie des bayerischen Innenministeriums hatten sich daran auch die grüne Volkzeit und die Mufft des Reichswehretterregiments aus Bamberg zu beteiligen. 50 von den Landespolizisten und viele Gendarmen wurden dazu verwendet, von früh 7 Uhr bis nachmittags 3 Uhr den Durchgangsverkehr für Fahrzeuge aller Art durch Staffelsee zu sperren. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die einen bewußt verfaßten feierlichen Charakter trug, stand ein feierlicher Gottesdienst, den der Bamberger Weihbischof hielt und mit dem biblischen Segen für den „König“ schloß.

Der neue Frank

Einkweilen keine Preissteigerung

Die Befürchtung, die in den verschiedensten Kreisen der Pariser Bevölkerung gehegt wurde, die Stabilisierung werde von einer starken Steigerung der Lebensmittelpreise begleitet sein, hat sich bisher nicht bewahrheitet. Im Gegenteil, ein Bericht der Pariser Markthalle besagt, daß die Preise für die wichtigsten Lebensmittel von Montag auf Dienstag, allerdings nur in geringem Umfange, gefallen seien.

Eine bedeutliche Demonstration

(Von unserem Londoner Korrespondenten)

London, 26. Juni (Eig. Bericht)

Der Vorsitzende der unabhängigen Arbeiterpartei, der Abgeordnete des Unterhauses James Maxton und der Bergarbeitersekretär A. J. Cook veröffentlichten kürzlich im „New Leader“, dem offiziellen Organ der britischen unabhängigen Arbeiterpartei, einen Brief, in dem sie ihre erste ernste Besorgnis über die Richtung ausdrücken, in der die britische Arbeiterbewegung im gegenwärtigen Augenblick geführt wird. Die Grundlagen der Arbeiterbewegung seien erstens unermüdlicher Kampf gegen Armut und Lohnsklaverei, also unausgesetzter Kampf gegen den Kapitalismus, und zweitens die Auffassung, daß die Arbeiter nur aus eigener Kraft heraus sich den ganzen Ertrag ihrer Arbeit zu sichern vermögen. Diese Grundsätze wären in jüngster Zeit auf eine bedeutliche Weise außer acht gelassen worden.

„Wir werden nunmehr aufgefordert“, so heißt es in diesem Brief, der im „New Leader“ ausdrücklich als eine Privatmeinung der beiden Unterzeichneten charakterisiert ist, „die Partei nicht mehr länger als eine Organisation der Arbeiterklasse zu betrachten, sondern als eine Partei, die alle Bevölkerungskreise repräsentiert.“ Als Ergebnis dieser neuen Auffassung, wonach Sozialismus und Kapitalismus ihre Differenzen zurückstellen hätten, werde nunmehr viel Energie, die zum Kampf gegen den Kapitalismus eingesetzt werden müßte, dazu verwendet, jeden zu unterstützen, der den wahren Idealen der Bewegung treu zu bleiben wäge. Die beiden Arbeiterführer kündigten hierauf an, daß sie sich zusammen gedächten, „um eine Reihe von Konferenzen und Versammlungen in verschiedenen Teilen des Landes zu veranstalten. In diesen Konferenzen wird den Massen der Bewegung Gelegenheit gegeben werden zu erklären, ob sie diese neue Auffassung annehmen oder ob sie dem Geiste und den Idealen treu zu bleiben wünschen, die die Pioniere der Bewegung befeelt haben.“ Der Brief schließt mit einer Aufforderung an die Arbeiter, sich dem Kampfe gegen ein Wirtschaftssystem anzuschließen, in dem sich noch immer Reichtum und Luxus bzw. die Armut, wie eh und je, gegenüberständen.

Es ist selbstverständlich, daß sich die konservative und ein Teil der liberalen Presse diesen Brief, den sie als ein „Manifest“ bezeichnen, zunutze machen, von einer Revolte, einer Spaltung der Arbeiterpartei sprechen und der Auffassung Ausdruck geben, daß es sich hier um das Vorspiel eines organisatorischen Auseinanderfallens der britischen Labour Party handle. Es ist wahrscheinlich, daß diese Auffassung auch von der antisozialistischen Presse der gesamten Welt kritlos übernommen werden wird. Nun soll gewiß nicht der Versuch gemacht werden, den Vorgang, in dessen Beurteilung man sich einig sein wird, als bedeutungslos hinzustellen. Es ist jedoch geboten, ihn auf seine richtigen Proportionen zurückzuführen. Auch hier erweist sich wieder, daß dieselben Dinge auf dem Kontinent und in England nicht dasselbe bedeuten und daß ein Vorgang, der auf dem Kontinent das Signal zu einer schweren Krise darstellen würde, in England unter Umständen nichts anderes als eine agitatorische Geste sein kann.

Der Begriff der Disziplin wird in England ganz allgemein viel lockerer gehandhabt als jenseits des Kanals. Sozialisten schreiben unbedenklich in rechtskonservativen und linksradikalen Zeitungen und Zeitschriften, Unterhauskandidaten brüden im Wahlkampf ihre privaten Meinungen in einem für uns unvorstellbaren Maße aus und es ist eine durchaus übliche Erscheinung, daß bei Unterhausdebatten sich einzelne Fraktionsmitglieder polemisch gegen die von den Führern der Partei eingenommene Stellung wenden, ohne daß ein solcher Zustand als unerträglich empfunden würde. Damit zusammenhängend ist auch die Annündigung von Protestversammlungen, wie die Dinge in England liegen, nicht als die Verkündigung einer organisierten Opposition zu betrachten, wie dies bei den übrigen sozialistischen Parteien der Fall sein müßte. Es ist also in England durchaus möglich, daß ein solcher Schritt nichts anderes als eine impulsive Eigenbrödelerei darstellt, die, so bedauerlich sie auch sein mag, nicht einmal als eine symptomatische Erscheinung gewertet werden darf, ohne daß man sie grenzenlos überschätzen würde.

Eine solche Beurteilung ist auch in dem fraglichen Falle am Platze. Das geht u. a. aus einigen Feststellungen hervor, die bereits 24 Stunden nach der Veröffentlichung des Briefes gemacht worden sind. Der „Daily Herald“ teilt z. B. mit, daß der Maxton-Cook-Brief die Mitglieder des Parteivorstandes der unabhängigen Arbeiterpartei völlig überrascht hat, daß sein Inhalt von der Mehrheit der Mitglieder des Parteivorstandes nicht geteilt wird, daß also die unabhängige Partei selbst — die nebenbei bemerkt selbst wieder nur 1 Proz. der Mitglieder der Gesamtpartei umfaßt — nicht mit den im Briefe vertretenen Auffassungen identifiziert werden darf. Was die unabhängigen anbelangt, so enthält

Das Geheimnis um Nobile

Die verschollene Gruppe verloren!

Die in Spitzbergen wohnenden Italiener haben jetzt offiziell bekanntgegeben, daß ein Mitglied der gestrandeten „Italia“-Besatzung den Tod gefunden hat. Es handelt sich um den Maschinen Pomella, der inneren Verletzungen erlag, die er beim Aufschlagen der Maschinengabel auf das Eis erlitt. Pomella ist in nächster Nähe von der Stelle, wo die Hauptgabel zerbrach, zur Erde. Sein Verbleib wurde feierlich beigesetzt. Nachdem die Führergabel losgelöst hatte, flog die Hülle in östlicher Richtung weiter und verschwand. Nach einer halben Stunde sahen die Zurückgebliebenen in einer Entfernung von etwa 10 Kilometer eine dicke Rauchwolke aufsteigen, die wie die Zurückgebliebenen annahmen, von einem Öl- oder Benzinbrand verursacht wurde. Nobile hat es als durchaus möglich erklärt, daß die Luftschiffhülle dabei verbrannt ist.

Nach einer Angabe des Kommandanten der „Citta di Milano“ ist Nobile sehr krank und nicht in der Lage, mit jemandem zu sprechen. Auf eine Frage, warum der verwundete Ingenieur Cecconi nicht gerettet worden wäre, konnte der Kapitän keine ausreichende Antwort geben. Allen italienischen Mannschaften der „Citta di Milano“ ist strengstens verboten worden, mit Fremden zu sprechen. Nobiles Gesundheitszustand soll recht bedenklich sein. Bereits bei Einlieferung an Bord des Schiffes soll er wirre Reden geführt haben. Man nimmt an, daß ein Nervenzusammenbruch Nobiles der Grund dafür war, ihn, den Führer der Gruppe, als ersten zu retten.

Die Aussichten für eine Auffindung der noch immer verschollenen Gruppe Mariano schwinden von Tag zu Tag. Die Gruppe ist nur bis zum 21. Juni mit Lebensmitteln versehen und nicht

genügend ausgerüstet, um sich durch die Jagd ernähren zu können. Ein russischer Fischdampfer will inzwischen den Robbenjäger „Birte“ getroffen haben, dessen Mannschaft behauptet, Amundsens Maschine auf einer Eisscholle gestrichelt zu haben. Die Befragung sei damit beschleunigt gewesen, das Flugzeug zu reparieren. — In Oslo ist für die Hilfsexpedition zur Rettung Amundsens eine Landesversammlung eröffnet worden. Der Neffe des Forschers, Leutnant Amundsen, hat sich an die Spitze der Expedition gestellt.

Auch für Amundsen keine Hoffnung!

Die neue Hilfsexpedition für Amundsen, zu der die Osloer Presse die Mittel eingesammelt hat, wird morgen unter Leitung des norwegischen Majors Gran abgehen.

Die neuen heute bekannt gewordenen Aufschlüsse Nobiles erwecken hier das größte Aufsehen und werden zweifellos den Charakter der verschiedenen Hilfsaktionen ganz verändern. Major Gran vertritt die Auffassung, daß alle Geräte und Nahrungsmittel der „Italia“ bei dem von Nobile in 10 Kilometer Entfernung beobachteten Brand der „Italia“ verloren gegangen und die sieben Mann, die mit dem Luftschiff abtraten, schon längst wegen mangelnder Hilfsmittel zugrunde gegangen sein müssen. Auch die Erklärung Nobiles, daß Professor Malmgren und seine beiden Gefährten weder Zelte noch Schießwaffen mit sich führten, hält man für außerordentlich beunruhigend, da die drei Leute hierdurch faktisch von vornherein fast keine Chancen hatten, durchzukommen.

Der bekannte norwegische Polarforscher, Kapitän Otto Sverdrup, der ursprünglich an der neuen Hilfsexpedition für Amundsen teilnehmen sollte, hat heute erklärt, nicht mitzugehen zu wollen. Der wegen seiner Schweigsamkeit bekannte Mann hat keine Begründung für seine Weigerung angeben wollen. Aber sein Schweigen wird von der Osloer Presse dahin gedeutet, daß er die Hoffnung, Amundsen und die übrige Besatzung der „Italia“ lebend aufzufinden, aufgegeben hat.

also der Brief eine Privatmitteilung eines ihrer Mitglieder, den mehr seine persönliche Beliebtheit als allgemeine Uebereinstimmung mit seiner Politik zum Präsidenten gemacht hat. Männer wie Maxton erfreuen sich in Großbritannien zwar großer Popularität, ihr Einfluß ist jedoch politisch vielfach in einem geradezu grotesken Mißverhältnis zu den Sympathien, die sie genießen.

Was den zweiten Unterzeichner des Briefes, M. J. Cook, anbelangt, so steht auch sein Einfluß in einem Mißverhältnis sowohl zur Stellung, die er bekleidet, als auch zu dem Rärm, den er seit der englischen Kohlenkrise in England selbst und international verbreitet. Es soll dabei natürlich nicht übersehen werden, daß er aus sentimentalen Gründen in seinem Verbands eine gewisse Anhängerschaft besitzt. Aber selbst Cook ist anscheinend schon wieder einmal vor seiner eigenen Courage bange geworden, denn er hat mit Hinblick auf das mit Maxton gemeinsam erlassene „Manifest“ in einer Bergarbeiterversammlung in Süd-Wales erklärt, es sei keineswegs beabsichtigt, „einen Angriff auf die Führer der Bewegung“ zu machen.

So dürfte die ganze Aktion wahrscheinlich wie das Hornberger Schießen enden, zumal sich gerade in den vergangenen Monaten aus den Entschuldigungen von Duzenden von gewerkschaftlichen Verhandlungen gezeigt hat, daß die Massen, die von der Führung der Arbeiterpartei in Gemeinschaft mit dem Generalrat der Gewerkschaften eingeschlagene politische Linie da und dort die gemeinsamen Verhandlungen zwischen Generalrat der Gewerkschaften und den Unternehmern in den Massen als überflüssiges Beginnen betrachtet werden. Die Uebertreibung jedoch, mit der Cook und Maxton in ihrem Briefe diese parteilichen Besprechungen zum Ausgangspunkt der Behauptung machen, daß die Partei ihre Ziele verraten habe und sie zu einem Verzicht auf den Klassenkampf umstempelt, dürfte bei der Mehrheit der organisierten Arbeiterklasse keinen Widerhall finden. Man kann jedenfalls schon jetzt mit einiger Sicherheit annehmen, daß die von den Verfassern des Briefes erhoffte Wirkung ausbleiben wird. Das einzige Ergebnis dieser unüberlegten Aktion dürfte der mißtönende Widerhall sein, den sie auf bürgerlicher Seite auslösen muß.

Die Danziger Verfassungsreform gescheitert

Danzig, 27. Juni (Eig. Bericht)

Die seit Monaten im Mittelpunkt des politischen Lebens des Freistaates stehende Reform der Verfassung ist in der am Mittwoch erfolgten Endabstimmung gescheitert. Die Verfassungsänderung sah die Parlamentarisierung und Verkleinerung des Senats vor, der bisher aus 22 Senatoren bestand, von denen acht als Beamte auf vier Jahre gewählt wurden. Die Zahl sollte jetzt auf 12 herabgesetzt werden; alle sollten parlamentarisch verantwortlich sein. Außerdem sollte der Volkstag von 120 auf 72 Abgeordnete herabgesetzt werden. Weiter umfaßte das Reformwerk die Beseitigung des sich reaktionär auswirkenden Richterwahlausschusses.

Alle diese für das innen- und außenpolitische Verhältnis der freien Stadt Danzig bedeutungsvollen Verbesserungen sind zu Fall gekommen, da die den Ausschlag gebenden sieben kommunistischen Abgeordneten sich der Stimme enthielten, und so statt der erforderlichen Zweidrittelmehrheit mit 80 Stimmen für die Vorlage nur 74 Stimmen abgegeben wurden. Für die Verfassungsänderung stimmten außer den Regierungsparteien (Sozialdemokraten, Zentrum, Liberale) noch die Hausbesitzergruppe und die Polen. Die Deutschnationalen, die die Schaffung einer zweiten Kammer beantragt hatten, enthielten sich der Stimme. Um ihre verhängnisvolle Dummheit zu verschleiern, stellten die Kommunisten nach der Abstimmung einen Antrag auf sofortige Auflösung des Volkstages, während sie vorher die Lösungsmöglichkeit verhindert hatten.

Oesterreichs Bekenntnis

Wien, 27. Juni (Eig. Drahtb.)

Im österreichischen Parlament kam es am Mittwoch anlässlich der ersten Lesung eines Zusatzabkommens zum österreichisch-ungarischen Handelsvertrag zu einer außerpolitischen Debatte, in deren Verlauf der Bundeskanzler Dr. Seipel u. a. folgendes ausführte:

„Es ist nicht an der Zeit, mit der Erfüllung des Anschlußgedankens zu rechnen. Es ist auch nicht an der Zeit, diesen Gedanken in öffentlicher Aussprache mehr in den Vordergrund zu rücken, als es notwendig ist, weil wir ja wissen, daß wir zurzeit auf solche Neuerung ein Nein zur Antwort bekommen. Gerade jene, die am warmsten für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland eintreten, müßten es aber unangenehm empfinden, wenn das einmal ausgesprochene Nein stets von neuem wiederholt wird. Ich habe immer jene österreichische Außenpolitik vertreten, die uns von politischen Bindungen besonderer Art ferngehalten hat. Die im verflochtenen Jahr an uns gerichtete Aufforderung, in eine nähere Beziehung zur Kleinen Entente zu treten, haben wir deshalb abgelehnt, weil die Kleine Entente eine politische Entente ist, weil sie gänzlich wirtschaftliche Interessen in den Vordergrund gestellt hat, und weil sie eine Spitze gegen einen bestimmten, uns benachbarten mitteleuropäischen Staat gehabt hat. Meine Ueberzeugung ist, daß wir im Laufe der Zeit die Möglichkeit müssen, aus der Enge der Grenzen, welche uns derzeit als Wirtschaftsbereich gezogen wird, herauszutreten. Diese Ueberzeugung muß immer mehr auch Gemeingut der anderen europäischen Staaten werden. Deshalb müssen wir uns freihalten, herauszugehen an eine größere oder kleinere, eine europäische, mitteleuropäische, deutsche Lösung, sobald sich uns die Tür gewisser Kreise jener größeren Wirtschaftsbereiche öffnet. Aber niemals werden wir glauben, daß die mitteleuropäische Frage gelöst ist, wenn der große Staat, der das eigentliche Mitteleuropa ausfüllt, das Deutsche Reich, bei dieser Lösung nicht mit dabei ist.“ (Stürmischer Beifall.)

Der sozialdemokratische Abg. Dr. Bauer erklärte, daß für die Sozialdemokratie immer nur ein Anschluß an Deutschland in Frage kommen werde.

Vom amerikanischen Präsidentschaftskampf

Wenn zwei sich streiten, erfährt man die Wahrheit

Berlin, 27. Juni (Eig. Bericht)

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Claude Bowers vor dem demokratischen Parteikonvent eine Programmrede gehalten, die an Schärfe gegen die Republikaner nichts zu wünschen übrig läßt, und die mit demonstrativem Beifall aufgenommen wurde. Die republikanische Partei sei ein Hort der

Hungertragödie

Frankfurt a. M., 27. Juni (Eig. Bericht)

Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. sitzt in diesen Tagen über eine Tragödie sozialer Not zu Gericht, die einen grauenhaften Einblick in die Tiefen der kapitalistischen Weltordnung werfen läßt. Angeklagt ist der frühere Eisenbahnersekretär Weichmann, der am 1. März d. J. gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau seine drei Kinder im Alter von 4, 2 und 1 Jahr in ihren Betten erstickt und nach dieser Tat seine Gattin auf ihr eigenes Verlangen mit einem Gürtel erwürgt hat.

Im Verlauf seiner Vernehmung gibt der Angeklagte an, am 31. Mai 1898 als Sohn eines Gendarmereisewachtmasters im Saargebiet geboren zu sein. Mit 18½ Jahren kam Weichmann in den Krieg, aus dem er vor Gericht fürchtbar und schreckliche Erlebnisse in Massenschlachten erzählt. Weichmann verunfallt, wird er als Offiziersstellvertreter entlassen, holt auf der Schule sein Reifezeugnis nach und macht im Eisenbahndienst eine schnelle Karriere. Er wird in Höchst a. M. Oberleitungsleiter, verheiratet sich gegen den Willen der Eltern mit einem armen, mittellosen Mädchen und begehrt, um eine Wohnungseinkaufs- und Unregelmäßigkeiten und Unterschlagungen bei der Bahnkasse, die ihn seine Stellung kosten. Von einer Anklage wird abgesehen, weil der Vater des Angeklagten die unterschlagenen Gelder, die sehr beträchtlich gewesen sind, ersetzt. Nach seiner Entlassung aus dem Eisenbahndienst geht es mit der Familie Weichmann bergab.

Der Angeklagte findet nirgends Arbeit.

Er nährt sich kümmerlich von Unterstützungen der Verwandten und von kleinen Provisionsgeschäften, wandert mit seiner Frau und den drei Kindern von Stadt zu Stadt, kommt immer tiefer in Schulden, kann keine Miete bezahlen, wird auf das Pfandrecht gesetzt und verliert ein Möbelstück nach dem anderen. Die Familie hungert und friert, die Kinder erbetteln sich Brotkrumen. Weichmann begehrt neue Unregelmäßigkeiten und wird zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Es ist ihm unmöglich, irgendwo Arbeit zu finden. Wiederum sind Mietschulden zu zahlen. Der betrunkenere Hausherr schlägt der Familie mit der Axt Türen und Fenster ein, bombardiert das Zimmer mit Badsteinen, weil er seinen Mietzins nicht erhalten kann. Zuletzt landet die Familie, jeglicher Habe beraubt, in Frankfurt a. M. in einem unmobilierten Zimmer mit Küchenbenutzung.

Korruption. Sie arbeitet mit einer verabscheuungswürdigen Plutokratie zusammen, die mit Hilfe der Bureaucratie die Vorkherrschaft einer privilegierten kapitalistischen Klasse gewährleistet. Die Republikaner bekämpfen kein Herz für die Landwirtschaft. Die Grundstückspreise und der Wert der Farmbetriebe hätten in den letzten 5 Jahren um 30 Milliarden Dollars abgenommen und dabei rebellen die Republikaner von Prosperität. Unter ihrer Herrschaft habe sich lediglich die Prosperität der Kapitalisten breitgemacht. Die republikanische Außenpolitik sei blutarm infolge der Stupidität ihrer Dollardiplomatie. Die Republikaner seien in den Nicaragua-Krieg hineingestürzt, wozu, wisse kein Mensch und in Chicago hätten die Republikaner die Wahlkampagne mit Bombenattentaten bestritten. Die Republikaner scheuten sich auch, der Welt, die durch den Krieg umgestaltet worden sei, ins Gesicht zu sehen und neuen Verpflichtungen, die sich aus neuen Verhältnissen ergeben, gerecht zu werden. Unter den Demokraten habe Amerika die „moralische Führerschaft der Menschheit“ innegehabt und jetzt sei es die verachtete und unbeliebteste Nation des Erdballs.

Poincare muß sich rechtfertigen

Gegen sozialistische Kritik

Paris, 27. Juni (Eig. Bericht)

Der sozialistische Abgeordnete Renaudel hatte am Dienstag in der Finanzkommission der Kammer einen energischen Vorstoß gegen die Regierung unternommen. Bekanntlich ist aus dem letzten Budgetjahr ein Ueberschuß von 614 Millionen verblieben, der nach dem Wunsch der Regierung auf neue Rechnung vorgetragen werden sollte. Renaudel verlangte nun aber, daß mindestens die Hälfte davon für Gehaltsaufbesserungen zugunsten der kleinen Beamten verwendet würde. Gleichzeitig protestierte Renaudel dagegen, daß das Kriegsministerium seine Budgetkredite um 120 Millionen überschritten hat. Wenn man gegenüber der notleidenden Beamtenklasse größte Sparsamkeit für notwendig erklärt, dann müsse man das gleiche auch vom Kriegsministerium verlangen. In einer scharfen Auseinandersetzung mit

Auf der Erde werden notdürftig Schlafgelegenheiten als Ersatz für Betten hergerichtet. Wiederum der Streit um die Miete. Die Kinder haben keinen Bissen zu essen. Mitleidige Nachbarn bringen ab und zu ein Stück Brot und einen Teller Suppe. Da verbietet eines Tages der Wohnungsinhaber die Benutzung von Wasser und Licht. Die Miete wird abgeperst. Ein Spirituslocher ist das einzige Licht und die Wärme der Familie. Der Angeklagte selbst hat in wenigen Monaten 40 Pfund abgenommen. Die Frau und die Kinder flehen dahin. Bittbriefe an Eltern und Verwandte bleiben unbeantwortet. Scham und fahler Ehrgeiz verhindern, daß die Angehörigen persönlich aufgesucht werden.

Der erste März kommt heran, und es ist kein Geld für die Miete da. Da wird der unglücklichen Familie

Logar die Klosettanlage abgeperst.

Nachdem auch das Wohlfahrtsamt verfaßt hat, reißt der Plan zum Selbstmord der Familie heran. Die Abschiedsbriefe werden geschrieben, die Tür wird verriegelt. Frau Weichmann kleidet ihre Kinder morgens an, und kurze Zeit darauf sind sie von beiden Eltern erwürgt. Vater und Mutter halten dann noch eine Abschiedsstunde. Darauf zieht Frau Weichmann ihr schwarzes Kleid an, holt den Gürtelriemen ihres Mannes, legt sich auf das Lager, beißt mit dem Gatten und läßt ihn noch einmal, legt sich dann den Gürtel um den Hals und bittet den Gatten, anzuziehen. Es geschieht. Bald darauf ist auch die Mutter eine Leiche. Zum letzten Schritt, zum eigenen Selbstmord, reicht es jedoch bei Weichmann nicht mehr. Er sieht die erstarrten Augen der Gattin und der Kinder, flieht aus dem Hause. Tagelang treibt er sich durch Westdeutschland herum, will heim zu seiner Mutter, findet den Mut nicht, geht an die französische Grenze, um sich für die französische Fremdenlegation anwerben zu lassen, wird als untauglich zurückgewiesen, kommt zum deutschen Konsulat und läßt sich verhaften.

Vor Gericht kommen erschütternde Einzelheiten über die arbeitslose Tragödie bei der Vernehmung des Angeklagten zutage. Der 72jährige Vater und die Schwester Weichmanns zeugen unter Tränen und Jammer für den Sohn und Bruder, bis Weichmann ohnmächtig zusammenfällt und die Verhandlung vertagt werden mußte. — Das Urteil wird voraussichtlich Mitte nächster Woche gesprochen werden. Als Sachverständiger ist von der Verteidigung u. a. Dr. Magnus Hirschfeld-Berlin geladen und erschienen.

dem Berichtstatter für das Budget des Kriegsministeriums konnte Renaudel das amtliche Eingeständnis erhalten, daß die 120 Millionen Kreditüberschreitungen auf die famosen Truppenmanöver in Marokko zurückzuführen sind, die nichts anderes darstellen als einen neuen kriegerischen Feldzug gegen die Eingeborenen. Renaudel hatte zum Schluß erreicht, daß sowohl Poincare wie der Kriegsminister Painleve zur Rechtfertigung vorgehalten wurden.

Kabinettswechsel in Polen

Warschau, 27. Juni (Eig. Drahtb.)

Am Mittwoch nachmittag ist die Regierung Pilsudski zurückgetreten. Der Staatspräsident hat sofort die neue Regierung ernannt. An ihrer Spitze steht der bisherige Vizeministerpräsident Bartels. Pilsudski gehört dem Kabinetts als Kriegsminister an. Die Mitglieder der bisherigen Regierung sind bis auf den Kultusminister und den Verkehrsminister wieder ernannt worden. Das Amt des Kultusministers hat der Ministerialdirektor im Innenministerium Siealski übernommen. Verkehrsminister wurde der Leiter der Warschauer Straßenbahn Kühn.

Klare Klassenfront in der Tschechoslowakei

Die erweiterte Parteivertretung der tschechischen Sozialdemokratie beschloß, den Kampf gegen die Bürgerblockregierung in aller Schärfe gemeinsam mit den deutschen Sozialdemokraten fortzuführen. Dieser Beschluß ist als Antwort auf die in der letzten Zeit geäußerten Wünsche der Koalitionsparteien nach Erweiterung der Regierung durch die tschechischen Sozialisten zu betrachten. Nicht Erweiterung, sondern Sturz des Bürgerblocks ist das gemeinsame Ziel aller Sozialisten in der Tschechoslowakei.

Moderner Sklavenhandel

Kalkutta, im Juli 1928 (Eig. Bericht)

Die Schilderungen europäischer Beobachter der indischen Arbeiterverhältnisse haben allmählich ein Bild von der Lage des indischen Proletariats entworfen, das an die Höllezeit der frühkapitalistischen Periode Englands erinnert. Bei diesen Feststellungen handelt es sich jedoch fast ausschließlich um Arbeiterkategorien, die schon in den Bereich der Industrie gerückt sind und die infolgedessen von den Vorteilen eines staatlichen Arbeiterschutzes und den Kampferfahrungen der gewerkschaftlichen Organisation profitieren. Ihre Situation ist idyllisch gegen die Situation jener Proletarier zu nennen, die in den landwirtschaftlichen Großbetrieben, den Tee- und Opiumplantagen beschäftigt sind. An diesen Vermisten ist der Fortschritt der arbeitenden Klasse spurlos vorübergegangen. Wie in allen exotischen Randgebieten, die hochwertige Kolonialprodukte erzeugen, herrschen in diesem Teile Indiens wildwestartige Zustände beim Zustandekommen und bei der Durchführung des Arbeitsvertrages. Die Verhältnisse der Kulis in der Plantagenwirtschaft von Assam sind deshalb so besonders schlimm, weil sie das Ergebnis eines Mittelbündnisses von Sklaverei und freier Arbeit sind, deren Vorteile von den Plantagenbesitzern geschickt zu einer Kombination verschmolzen wurden. Die Sklaven der Baumwollplantagen des amerikanischen Südens genossen als Privateigentum ihrer Besitzer weitestgehend den Schutz egoistischen Eigentumsinteresses. In den Teeplantagen von Assam ist der Arbeitgeber dem Kuli gegenüber auch dieser primitivsten moralischen Verpflichtung enthoben. Einige Fälle, die in der letzten Zeit über die Zustände der Teeplantagenkulis in die Öffentlichkeit gedrungen sind, zeigen, daß die Methoden der Arbeiteranwerbung auf ein Haar denen der Sklavenhändler des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts gleichen. Ein Netz von Agenten chartert unter falschen Vorwänden arbeitslose Eingeborene und veranlaßt die des Lesens und Schreibens Unkundigen zur Annahme von Kontrakten durch die sich die Unterzeichner angeblich gegen hohen Lohn und auf kurze Frist, in Wirklichkeit aber gegen Hungerbezahlung zu jahrelanger Fron verpflichten.

Ein in der portugiesischen Kolonie Goa erscheinendes Blatt "Bharati" ist kürzlich diesen Methoden nachgegangen und veröffentlicht über den von Goa nach Assam gehenden Menschenhandel Einzelheiten, die Kapiteln aus Dantes "Göttliche Komödie" gleichen. Danach besteht unter der Protektion von portugiesischen Beamten eine Schlepperorganisation, deren Agenten gegen eine Kopfgeldprämie von 20 bis 30 Rupees für den angeworbenen Arbeiter tätig sind. Diese Agenten sind in ihren Mitteln nicht gerade wählerisch und in vielen Fällen ist ihr Verfahren nichts weiter als schleichend verschleierte Menschenraub. Der Arbeitssuchende wird über die Landesgrenze gelockt und wird unter dem Vorwand, daß er auf den Beginn der Arbeit warten müsse, so lange festgehalten, bis er durch Hunger und schlechte Behandlung völlig gefügig geworden ist. In dieser Verfassung werden die Angeworbenen auf tagelangen Bahnfahrten an den Bestimmungsort gebracht. Ihre Behandlung ist schlimmer als die von Vieh und es gilt als Regel, daß sie auf der mehr als achtstündigen Reise nicht mehr als dreimal zu essen bekommen. Die Leitung dieser "Arbeitsvermittlung" liegt in den Händen von Engländern, während die portugiesischen Beamten die offizielle Deckung liefern.

Unter anderem veröffentlicht das Blatt die Leidensgeschichte eines der Opfer dieses Menschenhandels, dem die Flucht aus dem Paradies von Assam in die Hölle gelungen ist. Nach den Angaben des Flüchtling befindet sich jeder, der eine Arbeitsverpflichtung auf den Plantagen übernommen hat, im Zustande völliger Sklaverei. Gesuche auf Rückkehr werden mit der Begründung abgelehnt, daß die Kosten der Rückreise zu erheblich sind und von den Arbeitern selbst aufgebracht werden müssen. Wie das bei einem Tagelohn von 5-6 Anna (50 bis 70 Pfennig) möglich sein kann, bleibt ein unergründliches Geheimnis.

Nach den Feststellungen des "Bharati" gehen jährlich einige Tausend von Proletariern aus Goa diesen Leidensweg über die indische Grenze, um den Tee- und Opiumplantagen die Möglichkeit zur Erhaltung ihrer Profite zu verschaffen. Unabhängige Menschen mit sozialem Gerechtigkeitsgefühl sind schon häufig gegen dieses Sünd mittelalterlicher Barbarei Sturm gelaufen. Auf eine solche Mütze folgt zwar regelmäßig eine Unterjochung der indischen Regierung, die ebenso regelmäßig im Sande verläuft. Von dieser Seite wird die Abstellung der Uebelstände nicht kommen.

Das einzige Heilmittel bleibt die Aufklärung dieser unglückseligen menschlichen Handelsschiffe und ihre Erziehung zur Selbsthilfe durch gewerkschaftlichen Zusammenschluß, der zwar unendlich mühsam ist, aber dennoch einen der giftigsten Teile des kapitalistischen Sumpfs eines Tages in Kulturland für den Sozialismus verwandelt wird.

Indische Hungerkatastrophe

In Bankura im Norden und in einigen anderen Bezirken im Westen der Provinz Bengalen hat die Hungersnot ein derartig katastrophales Ausmaß erreicht, daß selbst die an derartige Dinge gewöhnte indische Öffentlichkeit von Entsetzen gepackt ist. Nach den Berichten der zur Unterstützung der Hungernden ins Leben gerufenen Hilfskomitees haben sich die Anzeichen der Hungersnot bereits im Oktober 1927 bemerkbar gemacht. Die Regierung hielt jedoch erst im Januar 1928 ein Eingreifen für nötig. Die Hilfsaktion der Regierung erweiterte sich auch jetzt noch als unzureichend. Außerdem ist das Verfahren bei der Gewährung von Hilfe so bürokratisch und so langsam, daß sie meistens zu spät kommt.

Die äußere Ursache der Katastrophe bildet der schlechte Ausfall der Reisernte im Distrikt von Birhurn. Die Reismühlen dieser Gegend, ungefähr 20 an der Zahl, sahen sich aus Mangel an Rohstoff zur Einstellung des Betriebes genötigt. Mehrere Tausende von Proletariern, die in den Mühlen beschäftigt waren, sind infolgedessen zum Hungertode verurteilt, wenn ihnen die Regierung oder private Wohltätigkeit nicht zu Hilfe kommt. Die Größe der Not geht aus Mitteilungen eines Führers der Hilfsaktion hervor. Er hat einen von 28 Familien bewohnten Häuserkomplex in der Stadt Wolpur besucht. Von diesen aus 2-8 Köpfe bestehenden Familien hatte eine im Laufe eines Monats 10 Tage, zwei Familien 8 Tage, vier Familien 5 Tage, fünf Familien 4 Tage und zwei Familien einen Tag überhaupt keine und den Rest der Zeit nur völlig unzureichende Nahrung zu sich genommen.

Das Elend ist so groß, daß Eltern ihre Kinder, Männer ihre Frauen für ein paar Pfennige verkaufen, um nur einmal wieder essen zu können. Der "Forward" veröffentlicht angelehnt an offizielle Dementis dieser Behauptungen von zuverlässigen Zeugen beklagliche Kaufkontrakte, durch die diese Tatsachen bestätigt werden.

Auf einer Versammlung der Einwohner des Hungergebietes wurde festgestellt, daß täglich eine große Anzahl von Kindern und älteren Leuten vor Hunger sterben und daß die Zahl der aus Verzweiflung begangenen Selbstmorde erschreckend groß ist.

Das von der Hungersnot heimgesuchte Gebiet hat eine Größe von 300 Quadratkilometer und eine Bevölkerung von über 100 000



Die Flagge der chinesischen Nationalregierung

an dem Gebäude der Chinesischen Gesandtschaft in Berlin. Die Flagge ist rot mit blauer Gasse. In der Mitte befindet sich eine weiße Kugel, die von weißen Sternen umgeben ist. Das Haus der Chinesischen Gesandtschaft befindet sich am Kurfürstendamm.

Menschen, von denen über 20 000 sterbend und normale Zustände werden in dem Bezirk erst wieder eintreten, falls die nächsten zwei Jahre eine Durchschnittsernte ergeben. Als nächste Folge hat die Katastrophe die Proletarisierung zahlreicher kleiner Landbesitzer gebracht, die in der Krisenzeit nicht nur ihr Vieh und ihre bewegliche Habe, sondern auch ihren Boden an die Großgrundbesitzer verkaufen und deshalb verarmt sind, in die Städte abzuwandern, um in der Industrie ihr Brot zu suchen.

Tagung der Baugenossenschaften

Was man Arbeiterorganisationen zu bieten wagt

Politisch neutrale Organisationen haben meist eine realistische, d. h. wenn proletarische Organisationen an ihr beteiligt sind, auch eine faktische Führung. Das zeigte sich auch bei der Veranstaltung des dritten Allgemeinen Bauvereinstages des Hauptverbandes Deutscher Baugenossenschaften, die vor wenigen Tagen in Flensburg stattfand. Daß auf der gesellschaftlichen Veranstaltung Republikaner die Wahl am Rhein" zum Vorgesetzten wurde, daß die Republikaner schließlich die gesellschaftliche Veranstaltung verlassen mußten, zeugt für eine Gewinnung und Verbohrtheit der Hauptverbandsleitung, die erst recht zu beurteilen ist, wenn die Tagung wegen des häufigsten Bestehens des Arbeiterbauvereins Flensburg eine Ehrung für diese proletarische Vereinigung sein sollte!

Auf der von 500 Bauvereins- und Behördenvertretern besuchten Tagung sprach zunächst Dr. Alfred Ohlmer von der Deutschen Bau- und Bodenbank, Berlin, über "Die Finanzierung des gemeinnützigen Kleinwohnungsbaues". Im Jahre 1927 seien unter sehr harter finanzieller Vorbelastung des Baujahres 1928 etwa 2,7 Milliarden Mark für den Wohnungsbaubau verwendet worden. Der Wohnungsbaubau war im wesentlichen auf öffentliche Mittel angewiesen. Sparkassen und öffentlich-rechtliche Kreditanstalten besorgen heute im wesentlichen allein die ersten Hypotheken, da das Privatkapital sich nur an lukrativeren Geschäften beteiligt, als es der Kleinwohnungsbaubau ist. In dem gemeinnützigen Baugenossenschaftlichen die Stärkung des Eigenkapitals heute die vorrangigste Aufgabe, beim Aufhören des Zustromes öffentlicher Mittel vor Krisen geschützt zu sein. In der folgenden Aussprache ordnete Professor Büchling-München ein auf lange Sicht ausgeglichenes Reichsbauprogramm und vor allem allen Dingen Mieten, die auch von den Arbeitern bezahlt werden können.

Ueber "Selbsthilfe der Baugenossenschaften" sprach Direktor Käsehaag-München. Auch er forderte die Stärkung des Eigenkapitals der Baugenossenschaften durch stärkere Einziehung der ausstehenden Forderungen und Anteile; die durch Krieg und Inflation hervorgerufene Verminderung der genossenschaftlichen Beiträge müsse ein Ende haben. Lehmann-Hamburg verlangte in der Aussprache eine stärkere Berücksichtigung der sozialen Baubetriebe bei der Vergabe von baugenossenschaftlichen Aufträgen.

Ueber "Gemeinden und Baugenossenschaften" sprach der Vizepräsident Dr. Hahn. Gemeinden und Baugenossenschaften seien in der Frage der Städtebau und der Grünanlagen auf einander angewiesen. Ein Muster der Zusammenarbeit sei das Verhältnis zwischen dem Arbeiterbauverein in Kiel-Ellerstedt und der Stadt Kiel. Durch eine weitsichtige Bodenvorratswirtschaft müßten die Gemeinden dem genossenschaftlichen Streben nach gesunden Wohnungen zu niedrigen Preisen entgegenkommen. Der Mangel an Grünanlagen (Lungen der Städte) könne, so sehr durch Reichenbauten dem Wohnungsmangel besser begegnet würde, doch vielfach durch Siedlungsanlagen ausgeglichen werden.

Die Tagung schloß mit der Annahme einer Entschließung, in der die Aufstellung eines Reichsbauwohnungsbauprogramms und die finanzielle Sicherung desselben gefordert wird.

Die Krise in Ägypten

London, 26. Juni (Eig. Bericht)

Der König von Ägypten hat Mohammed Mahmud Wahba, den Führer der sogenannten Liberalen im ägyptischen Parlament, mit der Regierungsbildung betraut. Da Mahmud Paschas Partei lediglich 28 von den 200 Abgeordneten des gegenwärtigen Parlaments zählte und es als ausgeschlossen gilt, daß der liberale Führer auf dem Wege der Koalition eine Mehrheit zustandebringen wird, steht eine neue innerpolitische Krise in Ägypten bevor. Es herrscht die Befürchtung, daß das Parlament wie im Jahre 1925 auf unbestimmte Zeit vertagt und das Land neuerdings in verfassungswidriger Weise regiert werden wird.

In Kairo werden inzwischen immer stärkere Zweifel an der Echtheit der vor wenigen Tagen veröffentlichten und den Ministerpräsidenten Naha Pascha schwer belastenden Dokumente laut. Der Eindruck verstärkt sich, daß es sich um einen von den politischen Gegnern Naha Paschas wohl vorbereiteten Schlag zum Sturze des Kabinetts handelt.

Das Dörsenfurter Männerquartett

Roman von Leonhard Frant

35. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Jeder trug einen Frack über dem rechten Arme. Sie gingen schweigend in einer Reihe. Kam jemand entgegen, dann blieben zwei Fräulein zurück und reichten sich wieder an. Auf jedem Frack lag oben auf die weiße Weste.

Oskar brach das drückende Schweigen: "Die Frau Finckels versteht eben nichts von Kinderpflege."

Der Schreiber warf erst einen scheuen Blick auf die drei Perlmutterknöpfe der weißen Weste, die er anziehen sollte. Der eine Knopf hatte eine dunkle Ader. "Ach, da kann die Frau auch nichts dazu. Sie war ja schon fünfzig Jahre gewesen und ganz ausgemergelt. So ein Kind ist doch nicht lebensfähig... Daß er uns die vier Fräulein so mitgegeben hat! Ich sag euch, er ist ein feiner Mann."

"Wir standen in der Schneiderstube am Rande des Mysteriums. Wie können wir es fassen?"

"Im, also und wie? Mysterium?"

"Und ich wüßte auch, was wir tun sollten zum Dank dafür."

"Wir sollten morgen bei der Beererdigung singen. May muß doch auch dankbar sein."

Damit hatte der Schreiber den Einfall gehabt, der alle in ihrem Gefühl befreite. Sie waren begeistert.

Am folgenden Nachmittag schritten vier Männer im Frack und weißer Weste, sehr hohe Zylinder auf dem Kopfe, in einer Reihe über die alte Brille, ersten Gesichtes, Theobald Kletterer trug den Kranz aus weißen Rosen.

Der Schreiber hütete sich, den Kopf seitwärts zu drehen und seine Bekannten zu erkennen. Er schielte nur hin und hielt den Mund gespitzt in schwerster Verlegenheit.

Hannas Vater hatte eigentlich nur am Rücken einen Tuchstreifen. Der Frack war ihm viel zu eng. Falkenauges Frack hingegen war so weit, daß ihm die Schöße wie ein langer Wintermantel einhüllten und die Hände überhaupt nicht zu sehen waren.

Beim gemeinsamen Ankleiden hatte der Schreiber einen Frackwechsel vorge schlagen. Falkenauge war aber nicht zu bewegen gewesen, seinen Frack zu tauschen.

"Ich geh allein hinaus", hatte Oskar gesagt. "Ich stell mich in der Nähe auf und beobachte, was für einen Eindruck ihr

macht. Ihr müßt das so ein bißchen als Generalprobe betrachten... Deshalb könnt ihr ja doch sehr feierlich gestimmt sein."

Der Gaul des Wehgers Fritz, jung und sprühig, nicht gewohnt auf der alten Brücke vier Fräulein, vier sehr hohe Zylinder zu sehen, stieg empor und stellte die Vorderbeine auf die Brückenbrüstung.

Der Schreiber sagte befriedigt: "Da habt ihr! Deran bist du schuld mit deinem Schlotterrad... No, das gibt eine Niesensblamage." Auch dabei hatte er steif geradeaus geblickt.

Der Polizeiwachtmeister grüßte, schwankend zwischen Begrüßungsernst und Lächeln. Die Ruben wußten nicht, ob sie folgen sollten. Und als auf dem Plafond zwischen Dom und Augustinerkapelle, wo Thomas den berühmtesten Duellanten niedergebort hatte, ein fünfjähriges Mädchen das tat, was seit Jahrhunderten alle Würzburger Kinder tun, wenn sie einen Geistlichen sehen: ohne zu stottern auf den schwarz eingehüllten Falkenauge zu trippeln und dorthin griff, wo die Hand sein mußte: "Gelobt sei Jesus Christus", war der Schreiber mit seiner Selbstbeherrschung zu Ende.

Der hysterische Lauchanfall, von Wut durchzogen, brach durch mit ungeheurer Wucht. Der Schreiber weigerte sich an der Beererdigung teilzunehmen. Er blieb stehen. "Ich halt's nicht aus am Grab. Ich halt's einfach nicht aus. Ich weiß, ich weiß."

Theobald Kletterer nahm den Kranz in die Linke und streckte die Rechte seitwärts: "Und wie gebest du es zu überstehen - unser Debüt in Dörsenfurt? Wer sich entbot, der Kunst zu dienen, muß manches Opfer auf sich nehmen."

"Kunst? Ich pfeif auf deine Kunst, wenn der da so massiert herumläuft."

Falkenauge stand ruhig da und sah seine Freunde so ruhig an wie ein offensichtlich ganz Unschuldiger, über den verhandelt wird. Er fühlte sich ganz besonders wohl in seinem Frack. Ihm war, als habe er da endlich ein Kleidungsstück an, das seinem innersten Wesen ganz und gar entsprach. Er wußte, daß er am Grab ausgezeichnete Singen werde.

Sie standen immer noch auf dem Plafond. Hans Luz benutzte die Gelegenheit, sich in seinen Frack hineinzumüllern. Er freilte die Ellbogen und Hände wie eine indische Tänzerin und rollte die Schultern. Der Frack zwickte und biß unter den Armen.

Schon begab er sich die ersten Anzeichen einer Menschenanjammlung. Der Wehgerburtsche, der stehen geblieben war, stellte seine schwere Fleischmühle einstellweilen auf das Plafond und suchte aus dem Blick des Schlosserlehrlings, der sich vorher eingefunden hatte, zu erraten, was da los sei. Ein Droschkenkutscher fuhr lang-

sam und sah zurück. Ein junger Mann, der nichts zu tun hatte, schlenderte, Hände in den Hosentaschen, auf die Gruppe zu.

Der unglückliche Schreiber, rotgeleckt vor gelodertem Aufregung, sagte, daß er allein zum Friedhof gehen und rechtzeitig da sein werde. Er ging durch einsame Seitengassen, er wollte sich sammeln.

Das Totenhaus steht am Eingang des Gottesackers. Niedrige Steinstufen führen empor zur offenen Einsegnungshalle, in der die Trauergäste schon versammelt waren, als die drei ankamen.

Die ganze Wand der Leichenhalle ist aus Glas, hinter dem die Toten in den Särgen liegen. Jeder Besucher kann das Gesicht, das ihm vertraut, das ihm teuer war, zum letzten Male sehen, bevor der Sarg zugenagelt wird. Gelbe und blaue, friedliche und schmerzverzerrte Wachsgesichter.

Ganz vorne ruhte eine alte Mutter, deren Gesicht, rund und faltentrich, versorgt und gut und tiefer noch verschönt durch den Tod, die warme Farbe des Lebens behalten hatte. Es schien, als dächte diese sorgenreiche, kluge, mutige Mutter noch im Tode darüber nach, wie sie den lebenslanglich immer gleichen Schwereigkeiten begegnen, die Miete bezahlen und dennoch Essen auf den Tisch stellen könne. Jede Sekunde konnten ihre Lippen sich öffnen zu einem winzigen Lächeln der Genugtuung, den scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten doch wieder beigekommen zu sein auf eine Weise, wie das eben nur eine kampfgewohnte, schlaue Mutter vermag.

Der Leichenbedienter rief: "Finckels!" Das Ehepaar ging durch die Glasstür in den Aufbahrungsraum, machte in der Mühle des Lebens die fünf Schritte zu dem kleinen Sarg, der neben dem der grübelnden Mutter stand, und blühte schweigend hinunter auf das zitronengelbe Wachsgesicht, dessen vom Tode modelliertes Köpfchen auf einem Papierkissen mit gezacktem Rande lag. Die überzarten Fingerchen hielten eine weiße Aker, deren Blattspitzen schon gelb angewelt waren.

Die maschinengestrickte Decke hatte sich verschoben, ein Rißspitzen spitzte hervor, fünf winzige, winzige Zehnen, die Gelenke hatten und haarbürtige Nägel aus rosa Perlmutter. Alles war da. Es fehlte nichts zum erschütternden Wunder.

Dahin in der Küche hatte die Mutter ihr Karlsen füttern, pflegen, schimpfen, ihm das verbrannte Hinterchen mit Salatöl einreiben können. Das war ihr braufendes, überglänzendes Leben gewesen.

(Fortsetzung folgt)

Im Anschluss an unsere Ausstellung "Bad und Reise" haben wir uns entschlossen unseren jetzt abreisenden Kunden im Hinblick auf den erst am 16. Juli beginnenden Ausverkauf Gelegenheit zu geben den Bedarf in

Sommerkleidern

auf's vorteilhafteste einzudecken. Infolgedessen haben wir ungezählte Mengen blendend schöner Kleider für diesen Verkauf bereit gestellt.

Jndanthrenkleider	3.-4.-5.- bis 8 ⁵⁰
Waschseidenkleider	4 ⁷⁵ 5 ⁹⁵ 7 ⁵⁰ bis 15.-
Vollvoilekleider	6 ⁵⁰ 9 ⁷⁵ 13 ⁷⁵ bis 21 ⁵⁰
Wollmusselinkleider	9 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 16.- bis 29 ⁵⁰
Bast- u. ^{Natur-} seidekleider	12 ⁵⁰ 15.- 19 ⁷⁵ bis 29 ⁵⁰
Crêpe de Chinekleider	19 ⁵⁰ 24 ⁵⁰ 28 ⁷⁵ bis 39.-
Frauen-Kleider	5.- 7 ⁵⁰ 10.- bis 18 ⁵⁰

Mit diesem Angebot machen wir es Ihnen leicht, sich schöner zu kleiden für weniger Geld!

Karstadt A.G.



Gift über Lübeck!

So schrien gestern Zeitungsvorkäufer — und Panik breitete sich in kurzen Aus. Man dachte an die furchtbare Phosphorkatastrophe in Hamburg — das war natürlich auch die Absicht — und ängstlich fragten viele Leute, auch solche, die den „Volksboten“ sonst nicht kennen, bei uns an, wo denn nun eigentlich die Gaswaden hingögen.

Wir konnten sie schnell beruhigen. Von Giftgas war überhaupt nie und nirgend die Rede, und ebensowenig von Kriegsmaterial. Die Ueberschrift, der Spektakel war nichts als ein Bluff der kommunistischen Norddeutschen Volkszeitung, die wieder einmal zu einem großen Schlage ausholte.

Dabei ist sicher ein Kern von Wahrheit auch in diesem Artikel. Es wird darin berichtet, daß die chemische Fabrik von Dr. Stern in Schlutup arsenhaltige Chemikalien, für die sie keine Verwendung hat, an verschiedenen Stellen Lübecks, in der Schuttgrube bei Schlutup, beim Kotten Löwen und am Lohmühlenweg vergraben ließ; und daran wird die Bekämpfung geknüpft, daß das Wasser der in der Nachbarschaft befindlichen Brunnen durch dies Arsen vergiftet werden könnte. Da Arsen in der Tat ein sehr gefährliches Gift ist, so ist die Frage gewiß von Interesse für die Öffentlichkeit. Mit Giftgas hat das natürlich nicht das mindeste zu tun; und inwiefern die Gemisenslosigkeit eines Fabrikanten — wenn wirklich etwas dergleichen vorliegt — Sowjetrußland bedroht, das wird ewig das Geheimnis der Norddeutschen bleiben.

Zur Sache selbst ist zu sagen, daß es sich um eine Aktion des gewiß nicht kommunistischen Böttchermeisters Holtz handelt, der mit Dr. Stern geschäftliche Differenzen hat. Derselbe Mann war auch bei uns, erklärte aber auf Befragen, es komme ihm gar nicht auf die Veröffentlichung an, sondern nur auf die Erfüllung seiner finanziellen Forderungen. Daraufhin zogen wir es vor, die Aufklärung zunächst den Behörden zu überlassen. Die waren auch nicht untätig, untersuchten die Angelegenheit und kamen zu dem Ergebnis, daß keinerlei Gefahr besteht, da das Arsen durch die Beimengung von Kalk unschädlich gemacht sei.

Gen. Mehlert, der heute morgen vom Urlaub zurückgekommen ist, beabsichtigt jedoch, wie er uns auf Befragen mitteilt, die Angelegenheit mit diesem Ergebnis nicht als abgeschlossen zu betrachten. Die Gruben sollen noch einmal durch einen besonders erfahrenen Giftfachverständigen untersucht werden und das Ergebnis dieser neuen Untersuchung wird öffentlich bekannt gegeben werden. Falls auch nur die leiseste Möglichkeit besteht, wird die Firma, der das Gift gehörte, selbstverständlich gezwungen werden, die ganze Masse wieder auszugraben und zu vernichten.

Daß es zu dieser ganzen Aufregung kommen konnte, daran ist natürlich die Geheimnisträmerie schuld, in die die Hamburger Giftkatastrophe gehüllt ist. Daß da manches faul ist, und daß diese Phosphorgeschichte restlos geklärt werden muß, darin sind wir völlig einig mit der Norddeutschen Volkszeitung. Aber wir bezweifeln stark, daß sie das wirklich will. Denn die Vermengung von zwei Sachen, die absolut nichts miteinander zu tun haben, dient nicht der Aufklärung, sondern der Verwirrung. Und das wundert uns auch nicht weiter.

Der Räuber

Von Dhan Gopal Mukerdschi

Am nächsten Morgen gegen fünf Uhr wurde das Dorf von einem schrecklichen Lärm geweckt. „Aie, rie, riel“ hörte man von allen Seiten. Wir sprangen rasch auf und wollten wissen, was es gäbe. Der Wächter, unser Wirt, schrie: „Er kommt! Er kommt! Er betritt nie ein Dorf, ohne kundzutun, daß er naht.“ Wie aus dem Nichts tauchte aus dem Dunkel ein weißgekleideter Mann mit einem Wurfspeer in der Faust auf. Seine Füße stakten in Schuhen aus Antilopenfell. Er trug einen schwarzen Bart, und seine Augen waren wie scharfe Lichter, seine Brauen wie Adlerflügel. Als er ins Zimmer trat, bemerkte er uns und fragte: „Wer sind diese Leute?“

Der Wächter erwiderte: „Es sind gottsuchende Pilger auf der Wanderschaft.“

Da sagte Data: „Geht ihr auf die Wanderschaft, um Gott zu suchen? Gott ist in euren eigenen Herzen.“

Mein Freund Radshah wurde lächeln und fragte: „Habt Ihr ihn in Eurem eigenen Herzen gefunden?“

„Ja, allerdings!“ antwortete Data.

„Warum betragt Ihr Euch dann wie ein Räuber?“ fragte Radshah.

Ein Schatten des Argers zuckte über das Gesicht des Räubers, aber er schwieg eine Minute. Dann sagte er: „Du verstehst mich leider nicht. Ich bin, was ich bin, weil ich Gott in meinem Herzen fand.“

Das ganze Dorf war auf den Beinen, und die Leute wimmelten überall hin und her, als ob ein merkwürdiges Fieber sie erfaßt hätte. Wie man von einer hellbeleuchteten Bühne mit Schaulpielern einen schwarzen Vorhang wegzieht, so brach der Tag an. Die Sonne glück einem Lichtermeer mit blühenden Speeren. Und hier drinnen besaßte sich Data, unser Räuber, mit dem Götze, trieb Spähe mit den zwei Kindern des Wächters und richtete allerhand Fragen an uns. Nach dem Frühstück setzte sich der Räuber mit uns anderen zur Morgenandacht. Dann sagte er: „Drei Minuten sind Gott genug. Jetzt wollen wir uns menschlichen Angelegenheiten zuwenden. Warum liebst du mich hosen?“

„Wie kommt es, daß du dieses Jahr zwei Boote statt eines einzigen raubst, wie du es gewöhnlich tust?“ fragte der Wächter. „Die Behörde ist wütend.“

„Ich mußte es dieses Jahr tun.“ antwortete Data. „Stromaufwärts herrscht Hungersnot, und ich brauchte das ganze Korn, das ich dem zweiten Boot raubte, für den Hungerbezirk. Mehrere von meinen Gefährten verließen sich als Mönche, brachten Reis in das Sunaergebiet und gaben ihn den wirklichen Mön-

Man kennt ja die innigen Beziehungen zwischen der Hamburger Firma Stolzenberg und den Bolschewiki.

Gift über Lübeck? — Warum schreibt man das, da davon doch gar keine Rede ist? — Um das Gift über Rußland unfsichtbar zu machen?

Die Ausstellung „Das Nordische Buch“ in der Stadtbibliothek

In der anlässlich der Nordisten-Tagung in Lübeck stattfindenden Ausstellung „Das Nordische Buch“, von der Stadtbibliothek und der Nordischen Gesellschaft veranstaltet, sind neben einer modernen Abteilung auch wertvolle historische Drucke zu sehen. Die Stadtbibliothek zeigt aus eigenem Besitz im historischen Teil eine sehr gelungene Nachbildung des Codex Argenteus (der berühmten Silberbibel zu Upsala), Originalbriefe König Karls XII. von Schweden an seine Schwester aus den Jahren 1699—1715. Außerdem noch das Mandelslohse Stammbuch mit Eintragungen von Gustav Adolf u. a., ein Stammbuch mit einer Eintragung von Dietrich Buxtehude, Lübecker Wiegendrucke (vor 1500) für die Nordischen Länder, desgleichen Lübecker Frühdrucke des 17. und 18. Jahrhunderts, darunter die seltene dänische Reineke-Fuchs-Ausgabe, sowie eine Anzahl bemerkenswerter alter Stücke von Stockholm, Bergen, Kopenhagen u. a., seltene Ausgaben alt-nordischer Literatur wie der Edda, der Hervarar Saga u. a., vervollständigen diesen Teil der Sammlung. Außerdem ist die älteste dänische Uebersetzung der Räuber von Schiller in der Handschrift zu sehen, die aus dem Besitz des Bibliothekars Sven Ugerholm, Kopenhagen, stammt. Aus den Beständen des Staatsarchivs sind die Glückwunschurkunden der Nordischen Städte anlässlich der 700-Jahrfeier zur Schau gestellt. Es sind die künstlerisch-vollenbeten Urkunden der Stadt Helsingfors, der Lübecker in Finnland, der Stadt Gothenburg, der Stadt Bergen, des Hanseatischen Museums zu Bergen, der Stadt Stockholm, der Städte Malmö, Wisbön, Kopenhagen und der Handelskammer der Provinz Schonen. Die Adresse der Stadt Oslo kann leider nicht gezeigt werden, da diese augenblicklich zu Ausstellungs-zwecken in Oslo gebraucht wird.

In der modernen Abteilung der Ausstellung befinden sich etwa 800 Bände schöner Literatur in den Nordischen Sprachen aus dem Besitz der Stadtbibliothek, darunter sehr schöne Drucke von biblischen Werten. In der Abteilung „Das Nordische Buch“ in deutscher Uebersetzung sind eine große Auswahl von Werken der Verlage Haffel, Westermann, Dieckhoff, Langen, Lütjohm, Hirt, Rütten u. Loening, Kiepenheuer, Brockhaus, Universitäten u. a. m. ausgestellt.

Metallarbeiter

geht am 1. Juli zur Wahl

Wahlzeit von 10-4 Uhr

Wählt Liste Löwig-Knapp

Wahllokale:

1. Gewerkschaftshaus;
2. Groth, Rottwikstraße;
3. Martensen, Lindenstraße;
4. Brotingsstrug;
5. Adlershorst;
6. Luisenlust;
7. Schwartau, Transvaal;
8. Stodteldorf, Kampes Gesellschaftshaus;
9. Moising, Kaffeehaus;
10. Rüdlich, Dieckhoffmann;
11. Siems, Weißer Stein;
12. Schlutup, Saborowski;
13. Travemünde, Kofosseum.

Didesloe, Gutin, Ahrensbof in den Verkehrslokalen.

Nordisten-Tagung

Am Mittwoch abend wurde die erste Tagung der deutschen und nordischen Forscher und Lehrer auf dem Gebiete der nordischen Philologie und Literaturgeschichte im Bürgerchaftssaal eröffnet.

Im Auftrage des Ausschusses der Tagung eröffnete Universitätsprofessor Dr. H. W. Bogstedt die Tagung. In seiner Rede wies er besonders darauf hin, wie eng verwurzelt gerade die Wissenschaft der Philologie und Literaturgeschichte des germanischen Nordens mit allen Wissensgebieten, die das geistige Leben der nordischen Völker zum Gegenstand haben, ist. Das Wesentliche dieser Vereinigung ist, daß zum erstenmal nordische und deutsche Forscher und Lehrer zusammentreten, um in Vorträgen und Erörterungen neue Anregungen für ihre Arbeiten zu erhalten. Für das Gesamtgebiet der Philologie bieten seit Jahrzehnten Versammlungen Gelegenheit zu Erörterungen. Aber hier ist auf rein wissenschaftlicher Grundlage zum erstenmal die Gelegenheit gegeben, daß sich nur Forscher eines bestimmten Gebietes zusammenfinden. Aber keineswegs will die Versammlung durch diese Tagung ein eigener Baum, der auf eigenem Boden mit eigenen Säften Wälen und Früchte zu treiben sich vermöge, im Gesamtgebiete der germanischen Philologie und Literaturgeschichte sein. Die Germanistik ist als eine Einheit der Sache und der schöpferischen Geister zur Zeit der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts erwachsen. Die geistige Verbundenheit war so stark, daß die heutige rückbildende Forschung mit Stolz auf diese Zeit gemeinsamen Denkens blicken darf. Ihre Banner sind die Namen Rask und Grimm. Wir halten fest an ihrem Erbe, wenn auch nur selten noch die Kraft des einzelnen das Ganze gut fruchtbar umarmen kann, und streben mit ernstem Bemühen nach der fruchtbarsten innigen Gemeinschaft der wissenschaftlichen Persönlichkeiten. Darum haben wir Sie hierher geschickt. Darum haben wir gerade die alte freie Reichsstadt Lübeck als Versammlungsort gewählt, weil diese Stadt wie keine andere das Band zwischen Deutschland und dem Norden darzustellen vermag.

Nachdem der Redner noch dem Senat und der Nordischen Gesellschaft sowie den Lübecker Bürgern für ihr Entgegenkommen dankte, schloß er mit einem herzlichen Gruß an die Gastgeber und Gäste.

Senator Dr. Kalkbrenner begrüßte sodann die 150 Teilnehmer, zumeist Universitätsprofessoren, unter denen sich ungefähr 40 Teilnehmer aus den nordischen Ländern (Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland und Island) befinden. Gleichzeitig entbot er auch den Willkommengruß der Nordischen Gesellschaft Lübeck.

Nachdem noch Professor E. A. Rod aus Lund (Schweden) im Namen der fünf nordischen Länder seinen Dank aussprach, eröffnete Universitätsprofessor Dr. Magou aus Münster mit seinem Vortrage „Ziele und Probleme der deutsch-nordischen Literaturforschung“ die erste wissenschaftliche Sitzung.

Nach dem ersten Vortrage versammelten sich die Teilnehmer auf Einladung des Senates zu einem Imbiss im Ratsteller. Hier begrüßte Senator Dr. Kalkbrenner im Namen der freien und Hansestadt Lübeck die Teilnehmer. Eine Reihe weiterer Redner bekräftigten die Verbundenheit der Länder und Forscher.

Sozialdemokratische Frauen

Wir weisen nochmals darauf hin, daß der für Sonntag, den 1. Juli, geplante Ausflug nach Travemünde wegen der unbeständigen Witterung nicht stattfindet. Der Ausflug wird auf später verschoben.

Der Vorstand der SPD-Frauen
K. Dewitz

Achtung, Bürgerchaftsfraktion!

Die Fraktion beabsichtigt am Sonnabend, dem 30. Juni nachmittags 3½ Uhr das Hochfensterwerk zu besichtigen. Abfahrt 3 Uhr vom Burgfeld. Diejenigen Fraktionsgenossinnen und Genossen, die an dieser Besichtigung teilnehmen wollen, melden sich bis Donnerstag, den 28. Juni, im Sekretariat.

J. A. S. Wolfradt.

chen, die den hungernden Leuten helfen. Ich beabsichtige, noch ein weiteres Boot zu rauben, weshalb kam ich, Euch um Erlaubnis zu bitten.“

„Nun, wenn du rauben mußt,“ sagte der Polizeimann, „so laß es das Reisschiff eines Inders sein, raube aber nicht Reisschiffe, die einem Engländer gehören; der schlägt sonst großen Lärm und geht nach Kalkutta. Dann wird man mir befehlen, dich zu verhaften, und das kann ich natürlich nicht.“

Der Räuber antwortete: „Mir ist es ganz einerlei. Mich kümmert es nicht, welchen reichen Mann ich beraube, solange die Armen dadurch etwas zu essen bekommen.“

„Du bist ein Gentleman,“ sagte ich zu ihm.

„Du nein,“ erwiderte Data, „ein Gentleman raubt zu seinem eigenen Vergnügen, ich aber tue das nicht.“

Wir wunderten uns über uns selbst, daß wir in Gesellschaft eines Seeräubers saßen und so mit ihm sprachen. Und dennoch schien es damals ganz natürlich.

Die Sache, derenwegen der Seeräuber gekommen war, führte er durch. Im Laufe des Tages wurden Meldungen gebracht, daß ein Krokodil mit der Strömung schwimmend gesehen worden sei; es war Ebbe.

Das Krokodil war flussaufwärts gezogen und ging nun wieder flussabwärts. Data eilte hinaus und forderie uns auf, mitzukommen. Er hatte ein Boot mit zwei Männern unter dem Schutz eines Baumes bereitliegen.

Wir ruderten zu sechs im Boot hinaus. Data stand am Bug, den Wurfspeer in der Faust. „Am besten trifft man ein Krokodil,“ sagte er uns, „wenn man ihm entweder den Bauch oder den Rücken durchbohrt. Wir wollen sehen, was sich tun läßt.“

Unterdessen war das Krokodil längsseitig gekommen. „Achtung!“ brüllte Data den Rudern zu, als das Krokodil seinen Schwanz unter das Boot zu stemmen versuchte. Das Boot neigte sich plötzlich, und der Krokodilschwanz fuhr aus dem Wasser wie eine Peitsche. Das war der Trick des Krokodils: das Boot mit dem Schwanz zu treffen und umzuwerfen. Für eine Weile war es verfrachten, aber wir fuhren langsam weiter und trieben mit dem Strom. Hundert Ellen weiter erschien das Krokodil wieder, hielt uns jedoch offenbar für ein anderes Boot und nicht für das, das es hatte umstürzen wollen. Wir wendeten in der Richtung zum Ufer; logisch verfolgte es uns. Es holte uns ungefähr zehn Fuß vom Ufer ein und führte einen mächtigen Schlag mit seinem schrecklichen Schwanz. Der Hieb ging daneben, aber durch ihn allein schaukelte das Boot schon gefährlich. Dann hob es sich mit dem halben Leib aus dem Wasser und riß seinen ungeheuren Rücken auf, um einen von uns zu schnappen. In diesem Augenblick kaufte ihm der Wurfspeer in den Schlund. Im Todessehmerz schlug das Krokodil neuerlich nach dem Boot, und dieses Mal wurden wir alle ins Wasser geschleudert, das jetzt ganz rot von Blut war. Wir schwammen aus Leibeskräften ans

Ufer. Als wir es erreicht hatten, sahen wir den Schaft des Wurfspeers in der Luft, während uns das Krokodil nachjagte. Sowie es an Land sehen wollte, packte der Seeräuber den Schaft des Wurfspeers, und der Kopf des Krokodils tauchte für einen Augenblick aus dem Wasser empor, als ihm der Speer aus dem Schlund gezogen wurde. Radshah und ich waren noch im Wasser; wir glaubten sicher, daß uns das Krokodil töten würde. Kaum war es aber untergetaucht, so fuhr der Wurfspeer singend durch die Luft und traf auf etwas Steinhartes. Wieder schoß Blut auf, das Wasser färbte sich noch röter. Als wir hastig an Land stiegen, trieb das Krokodil ab vom Ufer und verschwand unter Wasser. Einige Sekunden später sahen wir den Wurfspeer wieder auftauchen, und diesmal schlug Ellen weit von uns. Wir wußten nun, daß alle Gefahr vorüber war, schwammen den Fluß abwärts, richteten das Boot auf, kletterten hinein und ruderten fort. Es dauerte nicht lange, so bemerkten wir den Wurfspeer. Das Krokodil schwamm neben uns. Aber jetzt schlug es nicht mehr mit dem Schweif nach dem Boot. Die Räuber hielten ihm mit den Rudern auf den Kopf; es rührte sich nicht. Sein Maul stand offen, als wollte es uns um den Tod bitten. Der Seeräuber faßte den Wurfspeer, und wir schleppten das Ungeheuer an Land. Einige weitere Schläge mit den Rudern auf den Kopf lockerten den Wurfspeer, er wurde heraufgezogen. Das Krokodil keuchte noch kurze Zeit und verendete dann.

Als wir in jener Nacht heimkamen, fragte mich der Seeräuber: „Wollt ihr euch meiner Räuberbande anschließen? Wir sind eine barmherzige Brüderschaft und leben nach dem Gebot der Menschheit Gutes zu tun. Stromaufwärts herrscht Hungersnot. Ich möchte, daß ihr mit mir kommt und den von der Hungersnot befallenen Menschen helfet.“

Wir wußten nicht, was wir sagen sollten, und verschoben unseren Entschluß auf den folgenden Morgen.

In jener Nacht hörten wir wieder den Tiger vorbeikommen und andere Tiere um die Dichtung streifen.

Als wir am nächsten Morgen erwachten, war der Seeräuber schon lange weg. Wir gingen an das Flussufer hinab, um einen letzten Blick auf das Krokodil zu werfen. Viele Geier kämpften um seinen Kadaver.

Auf dem jenseitigen Ufer sonnten sich drei oder vier Krokodile mit aufgerissenen Rachen und kleine Vögel, sperrlingartige Geschöpfe, reinigten ihnen das Gebiß; sie pflüchten ihnen die Wämer aus den Kinnladen. Sie waren die Zahnärzte der Krokodile.

Dann wandten wir das Antlitz heimwärts. Unsere Pilgerfahrt war zu Ende. Durch den Seeräuber hatten wir die Wahrheit gefunden, nach der wir ausgezogen waren. Gott ist in uns, und wir müssen ohne Haß und Furcht leben.

Als wir pilgern zum Himalaya von Dhan Gopal Mukerdschi, Rütten u. Loening Verlag, Frankfurt a. M.)

Reichsverband gegen die Rundfunkhörer!

Der Rundfunk ist von allen Parteien als ein Mittel der Massenbeeinflussung anerkannt worden. Unter der Regierung der Sozialdemokratie konnte es die Sozialdemokratie nur sehr schwer ermöglichen, das Radio der sozialistischen Ideen und Gesinnung nutzbar zu machen. Deshalb hat es der Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands e. V. als eine seiner ersten Aufgaben erkannt, eine zentrale Bearbeitung aller Rundfunkfragen, besonders der Programmgestaltung, vorzunehmen. Der Parteitag der Sozialdemokratie in Kiel hat ausdrücklich festgestellt, daß der „Arbeiter-Radio-Bund“ als einziger Radio-Organisationsverband zu gelten hat, die für die Mitgliedschaft des Arbeiterhörer in Betracht kommt. Sein Bundesorgan ist der „Arbeiterfunk“.

Durch unläutere Mittel versucht neuerdings ein Verein, der nicht mehr als reines Geschäftsunternehmen angesehen werden möchte, und der nicht zu Unrecht selbst von seinen Anhängern „Reichsverband gegen die Rundfunkhörer“ genannt wird, die Arbeiterhörer für sich zu gewinnen. Seine Agenten, die die Wohnungen der Arbeiterhörer aufsuchen, hauptsächlich für den „Arbeiter-Radio-Bund“ bzw. sein Bundesorgan zu werben und schwachen Gutgläubigen ein Rundfunkblatt auf dessen Abonnement nicht vor Ablauf eines Jahres gekündigt werden kann. Der Inhalt des Blattes soll so abgeändert werden, daß es den Anschein erweckt, als ob es sich ausschließlich um ein Arbeiterblatt handele. Das Abonnement gilt gleichzeitig als Mitgliedsbeitrag für den Verein, der sich durch diese Maßnahmen vor finanziellem Zusammenbruch retten will. Der Bundesvorstand des „Arbeiter-Radio-Bundes“ sieht sich veranlaßt, vor diesem Unternehmen zu warnen und bittet alle Arbeiterhörer, Beobachtungen des Treibens dieses „Reichsverbandes“ an die Reichsgeschäftsstelle des „Arbeiter-Radio-Bundes“, Berlin SW. 36, Dranienstraße 182, oder an die Adresse des „Arbeiterfunk“, Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessenviertel, einzufenden.

Krisen- und Kurzarbeiterunterstützung. In der Öffentlichkeit wird verschiedentlich angenommen, daß die Krisenunterstützung für Arbeitslose am 1. Juli außer Kraft trete. Diese Auffassung ist, wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, irrig. Nach dem maßgebenden Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 23. März 1928 bleibt die Krisenunterstützung in dem Umfang, in dem sie bisher eingeführt ist, bis auf weiteres bestehen. Außer Kraft treten nur die Uebergangsvorschriften, die nach dem Gesetz über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für diejenigen Personen gelten, die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits Arbeitslosengeld oder Krisenunterstützung bezogen haben. — Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers verordnet, daß die Kurzarbeiterunterstützung bis zum 1. September 1928 im gegenwärtigen Umfang bestehen bleibt.

Freilichttheater, Am Wall. Am Sonntag, dem 1. und Montag, dem 2. Juli haben es sich erste Lübecker und von auswärtigen Bühnen herangezogene Kräfte unter bewährter Leitung zur Aufgabe gemacht, in der schön gelegenen Freilichtbühne, Am Wall, Grillparzers „Sappho“ zur Aufführung zu bringen. Die Bühne ist für Werke dieser Art äußerst und gänzlich hervorragend geeignet. Eintritt 60 Pf. und 1,10 RM.

Die letzten Tage des Ringkampf-Turniers im Hansa-Theater. Bei der gestrigen Wiederholung seines Entscheidungsfampfes mit dem Wiener Hans Kawan mußte nun auch der russische Weltmeister Radko Petrowitsch seine erste Niederlage in dieser Konkurrenz hinnehmen. Gesamtzeit 1 Stunde 23 Min. 5 Sek. Von verhältnismäßig kurzer Dauer war der Entscheidungsfampf zwischen Radko-Petrowitsch und Karst-Schlesien. Urtsch siegte in einer Gesamtzeit von 46 Min. 35 Sek. Interessant war der freie Ringkampf zwischen Risch und Ahrens. Der Pole bewies ein ganz respektables Können im freien Stil und brachte Ahrens einigemal in heftige Lagen. Im dritten Gange bekommt Ahrens eine Beinverletzung und wirft den überraschten Polen durch nachgefolgtes Beinhalten regelrecht auf die Schultern.

In den Badeanstalten Falkendamm und Krähensteich betrug die Temperatur: Wasser 16½, Luft 17 Grad.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohnunterschieden im Streik. August 1. 1928. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungskstelle Lübeck.

Siems. Parteiverammlung. Am Dienstag abend hielt die Ortsgruppe ihre Monatsversammlung ab. Gen. P. U. L. Lübeck sprach über die Wahlen der letzten Wahlen und darüber, was uns der Reichstag bringt. Der Referent führte u. a. die Maßnahmen der letzten Bürgerblockregierung an und streifte das Gebiet der indirekten Steuern und Zölle, die die breite Masse am meisten belasten. Zu der zweiten Frage betonte der Redner, daß vor allen Dingen jeder einzelne bestrebt sein müßte durch Agitation und eifriges Werben die Reichstagsfraktion zu unterstützen. Forderungen wurden vor dem neuen Reichstag als erstes Reform des Strafbefehlsbuchs, Ausbau der Arbeitsgerichte, Herabsetzung der Altersgrenze in der Altersversicherung und ähnliches mehr. Das wären Dinge, die wir von unserer Reichstagsfraktion unbedingt erwarten. Zum Schluß sprach Gen. P. U. L. die Versammlung noch einmal an, freudig mitzuwirken und mit lebhaftem Beifall dankte man dem Referenten. Hiernach wurden örtliche Angelegenheiten besprochen und nach einer recht lebendigen Diskussion war um 11 Uhr Schluß der Versammlung. B.

Filmschau

Zentraltheater. Es ist wohl so, daß die Filmverleiher den Theatern mit einem guten oder wenigstens erträglichen Film auch ein weniger wertvolles Erzeugnis aufhellen — sonst wäre es eigentlich nicht gut denkbar, wie die sog. Grotteste „Paris bei Tag und Nacht“ auf das Programm kommt. Etwas so Geisteslos war lange nicht da, es bleibt als einziger Trost, daß in schönen Bildern allerlei Baudenkmäler von Paris gezeigt werden. — „Der Kurier des Zaren“ ist nach dem Roman von Jules Verne gedreht. Die Geschichte spielt unter Alexander II. und erzählt von dem gefährlichen Wege eines Kuriers, der auf der Reise von Moskau nach Irkutsk von den aufständischen Tataren gefangen und gemartert wird. Als er dennoch sein Ziel erreicht, wird er verkannt, da ein Tatarenführer sich in der Rolle des Kuriers eingeschlichen hat. Der Aufführung folgt die Heimkehr an den Zarenhof, Ernennung des Kuriers zum Obersten und Erhebung in den Fürstenstand. Am Schluß sieht die unermüdliche Trauung mit Orgel- und Glockenklang, und so können alle zufrieden sein. Bruntvolle Bilder werden vom Siegesfest der Tataren gezeigt, und ein Massenangebot von Kriegern zu Fuß und zu Pferd mag die entzückten, die den organisierten Massenmord für einen interessanten Sport halten. u.

Die gefährliche Bootsfahrt

Wichtige Ratschläge für Wasserpartien

Jeder Sommer bringt die gleiche oder eine sich steigende Fülle von Bootsunfällen, besonders die Spalten der Montagszeitungen sind voll von erschütternden Katastrophen. Der Wassersport, so herrlich er ist, fordert keine Opfer. Fast immer sind es junge, gesunde Menschen, die die Freuden kurzer Stunden mit

Neues aus aller Welt

Die Arbeitslosigkeit im Reich

Leichter Rückgang

Nach den Berichten der Landesarbeitsämter für die Woche vom 18. bis 23. Juni ergibt sich für den Durchschnitt des Arbeitsmarktes im ganzen Reich noch immer ein leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit. In Brandenburg, Westfalen und im Rheinland ist die Lage allerdings ungünstig geblieben. In der Nordmark und in Süddeutschland dagegen ist sie besser geworden. Der Arbeitsmarkt steht gegenwärtig unter dem Zeichen der Uneinheitlichkeit und mangelnden Stetigkeit. Die Unsicherheit wird durch eine teilweise Steigerung der Kurzarbeit vergrößert.

Verheerendes Feuer in Norwegen

45 Häuser vernichtet — 400 Personen obdachlos

Nach einem Telegramm aus Oslo ist das Fischerdorf Verlevaag durch eine Brandkatastrophe fast völlig vernichtet worden. 45 Häuser sind eingestürzt, darunter die Bank, das Postamt und mehrere der größten Geschäftsgebäude. 400 Menschen sind obdachlos und man weiß nicht, wo sie untergebracht werden sollen, da die große Entfremdung bis zum nächsten Ort eine ausgiebige Hilfeleistung unmöglich macht.

Neues Großkraftwerk für Berlin. Der steigende Strombedarf Groß-Berlins zwingt zur Errichtung eines neuen Kraftwerks. Das Werk soll an der Unterspreewälder See an die Spreewälder Mündung mit einer Leistung von rund 200 000 Kilowatt ausgebaut werden. Das Projekt wird auf einen Wert von etwa 50 Millionen Reichsmark geschätzt.

Eine entmenschte Mutter. Wegen fortwährender Mißhandlung ihres fünfjährigen taubstummen Stiefkinds hatte sich die 35 Jahre alte Maurerfrau Emilie Plapp aus Bruch bei Badnang vor dem Schwurgericht in Stuttgart zu verantworten. Das Kind ist an den Folgen der Mißhandlungen gestorben. Die Leiche wies neben einem vernachlässigten Scharlachbrand zahllose Verletzungen am Körper und im Gesicht auf. Der Staatsanwalt beantragte sechs Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautete wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg auf zwei Jahre Gefängnis. Das Gericht billigte die Beurteilten mildernde Umstände zu.

Das Reich des Ozeanfliegers. Der englische Hauptmann Courtney startete am Mittwoch früh in Lissabon für die erste Etappe seines Atlantikfluges nach den Azoren. Er war jedoch kurz nach dem Start zur Rückkehr gezwungen, da der Kühler leer wurde. Courtney hatte bereits im vergangenen Herbst einen Atlantikflug versucht, war aber nach seinem Abflug aus Genua an der spanischen Küste zur Notlandung gezwungen.

Wir rufen Euch! Kommt alle zur **Sonnenwendfeier** am Sonnabend, dem 30. Juni auf der Exerzierkoppel (Marli) Abmarsch im Fackelzug 21½ Uhr vom Gewerkschaftshaus Beginn der Feier 22½ Uhr. Musik. Ansprache, Rezitationen, Gesang und Tanz. Fackeln 0.35 Rmk. **Sozialistische Arbeiterjugend Lübeck**

dem Tode bezahlen müssen. Darum soll für die jetzt gekommene Zeit ein Wort der Warnung gesagt werden. Als oberstes Gebot möchte man die Forderung aufstellen, daß niemand ein Boot besteigt, der nicht ein tüchtiger Schwimmer ist. Wenn man jedoch die Ursachen der Bootsunfälle untersucht, so bemerkt man, daß in der Mehrzahl der Fälle die Katastrophe dadurch herbeigeführt wurde, daß die Insassen des Boote auf dem Wasser ihre Plätze zu wechseln versuchten. Es ist bereits so viel gegen diese Unsitte geredet worden, daß man es kaum noch für möglich halten sollte, daß nicht allen Menschen diese Warnung längst in Fleisch und Blut übergegangen ist, leider aber zeigen die Tatsachen, daß man immer wieder dagegen ankämpfen muß. Die Gesellschaft, die ein Boot besteigt, einige sich vorher über die Verteilung der Plätze. Späteres Wechseln während der Fahrt darf keinesfalls gestattet werden. Niemals gebe man den Wünschen irgend eines jungen Uebermuts nach. Es ist auch darauf zu achten, daß das Boot auf die richtige Weise belastet wird. J. B. dürfen niemals alle schweren Personen auf einer Seite sitzen. Denn ein Boot, das nach einer Seite Uebergewicht hat, kommt — J. B. wenn es in Wellen hineingerät — viel leichter in die Gefahr, zu kippen. Auch ist es bedeutend schwerer zu rudern und zu steuern.

Wenn eine Bootspartie unternommen wird, muß einer aus der Gesellschaft die Führung übernehmen und mit Strenge die Befolgung seiner Anordnungen durchsetzen, selbst wenn seine Gefährten ihn für einen langweiligen Bedanten erklären. Denn man kommt bei einem Bootsunfall eben nicht immer nur mit dem Schred und durchnässten Kleiden davon. Ich bitte, nur einen flüchtigen Blick in die Zeitung zu werfen!

Auch das Aussteigen im Boot während der Fahrt sollte strengstens untersagt werden. Im vorigen Sommer ertranken vier junge Menschen, weil ein junges Mädel im Boot ausstieg, um Freunden in einem anderen Boot zuzuwinken. Sie stolperte, verlor das Gleichgewicht und riß ihre Gefährten mit ins Verderben.

Menschen, die im Boot fahren, müssen — oberstes Gebot — stillsitzen können. Sie dürfen nicht hin- und herlaufen auf ihrem Sitz, dürfen sich nicht über den Bootsrand lehnen, nicht die Hände ins Wasser tauchen usw. Das alles sind Bootsunsitzen. Solche Leute sollte man meiden, wenn man Wasserfahrten machen will, die ebenso fröhlich enden, wie sie beginnen. Ruhe und Gerechtigkeit sind Gebote für jeden, der sich den schwankenden Planen anvertraut. Die Zappelplättchen, die schon sonst im Leben ungenießbar sind, werden im Boot zu einer rechten Plage der Menschheit.

Ueber den träumenden See gleiten die Boote, langsam, taftfest heben sich die Ruder, pures Silber glittet, tropft, rieselt von den Riemen, wenn sie emportauchen. Helle Stimmen klingen über das Wasser, Lieder, die man fast schon vergessen glaubt und die doch ein einziger Sommertag wachzurufen vermag aus den Vertiefen der Seele. Wunderbar jung macht dieses süße und sehnsüchtige Lied, das zu den Berghängen herüberklingt, — so lang es die Menschen, die einstmals jung gewesen, so werden

Wilkins Südpolpläne

Der Volkstieger Wilkins hat sich vor einer Abreise nach Amerika in Oslo über seine zukünftigen Pläne geäußert. Er will vom Nordmeer aus über das Festland zum Südpol vorbringen und insgesamt sieben meteorologische Stationen errichten. Die erste Station soll auf Kap Adare, die zweite auf Kap Sabine, die dritte auf Kaiser-Wilhelm-Land, die vierte auf Enderby Kap, die fünfte auf Roastland, die sechste auf Graham-Land und die siebente auf König-Edward-VII.-Land angelegt werden. Wilkins hat sich die Unterstützung einer Reihe hervorragender Meteorologen Europas und Amerikas für diesen Plan gesichert. Seine Hauptaufgabe ist, die Gegenden zwischen Graham-Land und König-Edward-Land zu erforschen. Für die Verwirklichung seiner neuen Pläne rechnet er mit einer Zeitdauer von einem Jahr.

Ueberschwemmungen in Japan

Außergewöhnlich schwere Regenfälle haben im östlichen Japan verheerende Ueberschwemmungen verursacht. Die Zahl der Toten geht in die Hunderte. 10 000 Menschen sind obdachlos. Etwa 7000 Häuser stehen vollständig unter Wasser und sind zum großen Teil bereits eingestürzt.

Eine Kindesmörderin. Das Schwurgericht in Greifswald verurteilte die 28 Jahre alte polnische Schlichterin Josefina Marzok, die seit 1914 in Deutschland lebt, wegen Kindesmordes zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Verurteilte war 3 Jahre auf einem Gute beschäftigt und dann entlassen worden. Sie hatte fünf uneheliche Kinder. Eines Morgens nahm sie ihre beiden acht und sieben Jahre alten Kinder mit, angeblich um sie in ein Waisenhaus nach Rostock zu bringen. Die unmenhliche Mutter zertrümmerte unterwegs dem Fährigen mit einem Stein die Schädeldecke, erwuigte den zweiten Knaben und warf die Leichen in einen Fluß. Die Schlichterin will die Tat begangen haben, weil sie wegen der Kinder keine Stellung mehr finden konnte.

Opfer des Militarismus. Bei den finnländischen Militärmanövern zergeran in der Nähe von Helsingfors zwei Geschütze durch Frühkrieger. Vier Soldaten wurden getötet, einer wurde verletzt. — In Thompsonville (Connecticut) wurden bei einer Explosion in einer Fabrik für Feuerwerkskörper fünf Personen getötet und mehrere verletzt.

Verurteilung zum Meinel. Vor dem Schwurgericht Wiesbaden hatte sich der frühere Leiter der bakteriologischen Abteilung des dortigen Krankenhauses, Dr. Roth, wegen Verleitung zum Meinel und die Labortantin Reich wegen Meinelns zu verantworten. Die Labortantin hatte in dem Eheheirungsprojekt Dr. Roths auf dessen Veranlassung wahrheitswidrig jede Beziehung zu ihm in Abrede gestellt. Von Gemisshensissen geplagt, erstattete die Meinelnde selbst Anzeige. Das Gericht verurteilte Roth, für den die Verhandlung äußerst ungünstig verlief, zu einem Jahr Zuchthaus und die Labortantin zu einer Gefängnisstrafe von 4½ Monaten.

es fingen die Menschen, die in der Zukunft die Jungen sein werden.

Es ist so eine herrliche Freude, über die schimmernde Weite hinzustreichen, nur wollen wir uns ernstlich zu guten Bootsfahrern erziehen, damit nicht so viel schweres Leid uns aus dem fröhlichen Sport erwachse!

Vom Film

Münchener Filmfestwochen

Vom 13. Juli bis 23. August veranstaltet die Bayerische Landes-Film-Bühne in München Filmfestwochen mit der Absicht, einen Uebersicht sowohl über die Spitzenwerke der deutschen und ausländischen Produktionen zu geben, als auch eine Gegenüberstellung der besten Erzeugnisse auf dem Gebiete des Kulturfilms zu bringen. Im ganzen werden 42 Spielfilme und außerdem eine Reihe von Kulturfilmen gezeigt werden.

Besonders beachtenswert erscheinen uns diese Filmwochen deshalb, weil die Auswahl der verschiedenen Werke wider Erwarten doch recht neutral erfolgt ist und man den ausländischen Erzeugnissen, soweit sie hohe künstlerische Qualitäten aufweisen, einen weiten Raum gewähren will. Dadurch erhalten diese Filmwochen einen ganz internationalen Charakter. Sie verdienen also schon aus diesem Grunde ein besonderes Interesse.

Von den bekannteren Werken, die zur Aufführung gelangen werden, nennen wir „Sonnenaufgang“, „Goldrausch“, „Blutsbrüder“, „Wolgafischer“, „Rivalen“, „Caligari“, „Der müde Tod“, „Variete“, „Panzerkreuzer Potemkin“ (in der in München bisher verboten gemessenen ungekürzten Fassung), ferner „Die freudlose Gaije“, „Die Berrufenen“, „Der Berg des Schicksals“, „Berlin, eine Symphonie der Großstadt“, „Scherben“, „Madame Dubarry“, „Schachspieler“, „Das Ende von St. Petersburg“, „Zeit und Sofa“, und „Bofeme“. Von größeren Kulturfilmen werden zur Vorführung gelangen: „Chang“, „Manu“, „Das Volk der schwarzen Felte“, „König Amazonas“, „Moana, ein Sohn der Südsee“, „Brinz König“, und „Mit Mittelholzer nach Afrika“. Im übrigen werden einige Abende dem Tri-Ergon-Verfahren, also dem sprechenden Film, gewidmet sein, der zur Zeit wohl das aktuellste Problem in der Filmtechnik darstellt.

Die Organisationsleitung der Münchener Filmfestwochen liegt in den Händen des Leiters der Bayerischen Landesfilm-Bühne, Dr. F. G. H. Die musikalische Leitung hat der Kapellmeister Hermann Ludwig, wie überhaupt der Veranstaltung in bezug auf die Musik eine ganz besondere Bedeutung zukommt. So werden sieben Filme mit der eigens hierfür komponierten Originalmusik von Meißel, Papp, Seymann, Kiesefeld usw. vertreten sein. Außerdem sollen die Originalkompositionen für die ausländischen Erzeugnisse ebenfalls aus den fremden Ländern herbeigeholt werden. Im einzelnen werden sich die sechs Wochen auf je zwei deutsche und amerikanische, eine kombinierte russisch-französisch-nordische, schließlich eine Woche großer Kulturfilme verteilen.

Internationale Kinowoche in Berlin. Vom 21. bis 24. August 1928 hält der Reichsverband der Deutschen Lichtspieltheaterbesitzer in Berlin seine Jahrestagung ab. Anlässlich dieser Versammlung wird in Berlin eine große internationale Kinowoche stattfinden, der sich eine Zusammenkunft von etwa 1000 ausländischen Lichtspieltheaterbesitzern anschließen wird. Im ganzen haben bisher Theaterbesitzer-Organisationen aus zehn Ländern ihre Teilnahme an dieser Veranstaltung zugesagt.

Der erste weibliche Filmregisseur. Die russische Filmproduktion hat in Olga Preobrajanskaja die erste Frau herbeigeführt, die sich der Filmregie zugewandt hat. Frau Preobrajanskaja hat bereits einen Film für die „Sowkino“ gedreht, der den Titel „Das Dorf der Sünder“ führt und voraussichtlich auch später in Deutschland zur Aufführung gelangen wird.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 43. I. Telefon 22448

Sprechstunden
1. und 2. D. D. Freitag, den 29. Juni, abends 7 1/2 Uhr bei Gen. Dr. Solmitz. 2. Verschiedenes.
11. und 12. D. D. Freitag, den 29. Juni, abends 7 1/2 Uhr bei Gen. Dr. Solmitz. 2. Verschiedenes.

Sozialdemokratische Frauen
Seemsdorf, Sozialdemokratische Frauen, Sonnabend, den 30. Juni, abends 20 Uhr bei Frau: Frauenwerbeabend. Vortrag des Gen. Reiberger, M. d. B., Lübeck. Gäste willkommen.



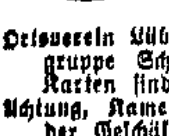
Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstr. 43.
Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr
Unsere Sonnenwendfeier findet am Sonnabend auf der Grotzlerpoppel (Markt) statt. Stellen aller Abteilungen 1/2 Uhr beim Gewerkschaftshaus zum Fackelzug. Nach 18 Uhr. Alles Nähere findet ihr im letzten Teil der Zeitung. Nächtliche Wache! Alle diejenigen, die nach der Sonnenwendfeier nach Seemsdorf wollen, treffen sich auf der Grotzlerpoppel.
Montag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, Kaffeehaus.
Dienstag, den 30. Juni, abends 8 Uhr, Kaffeehaus.
Mittwoch, den 1. Juli, morgens 7 1/2 Uhr, Kaffeehaus.



Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Alle Helfer und Helferinnen, die mit in das Festlager fahren, müssen sich einen Fahrtausweis im Jugendamt, Unterstraße 104, bei Herrn Dirlich besorgen. Ein und darf nicht vergessen werden!
Nächtliche Wache! Donnerstag, den 29. Juni, nachm. pünktlich 8 Uhr Versammlung im Helm Spielplatz Gärtnergasse. Alle Helfer und Helferinnen müssen vorher hingebachtet werden. Sie werden nach am gleichen Abend verabschiedet für das Festlager gemacht. Kein Fahrtausweis darf fehlen.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Händelstr. 52
Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 3 bis 6 Uhr
Sonnabend nachmittags geschlossen

Deutscher Arbeiter-Rat, Am 8. Juli nehmen wir teil an der Fahnenweihe der Deutscher Arbeiter-Rat (D.A.R.) Lübeck. Preis für die Fahnenfahrt 1.20 RM.
Nächtliche Wache! Donnerstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, Kaffeehaus.
Mittwoch, den 30. Juni, abends 8 Uhr, Kaffeehaus.
Dienstag, den 1. Juli, morgens 7 1/2 Uhr, Kaffeehaus.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend, Donnerstag 8 Uhr: Wichtige Versammlung im Jugendheim Königstraße 67.
3. d. W. Jugend: Wir treffen uns am Sonnabend, dem 30. Juni, abends 8 1/2 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus und gehen dann gemeinsam zur Sonnenwendfeier der SWJ. Anschließend daran machen wir eine Nachtwanderung über Döhl nach Rostenhagen. Der Rest fährt am Sonntag nach Treffpunkt 7 Uhr Burgtorbrücke.
Tageslocherer-Jugend, Freitag abends 8 Uhr Treffpunkt Burgtorbrücke zur Abendwanderung. Besprechung über Sonnenwendfeier und Nachtwanderung am Sonnabend, Hamburgfahrt.
Sozialarbeiter-Jugend, Freitag abends 8 Uhr Heimabend im Jugendheim. Bericht über den Fahrtbericht von der Sonnenwendfeier. — Sonntag nachmittags Fahrt ins Blaue. Abmarsch 2 Uhr Burgtorbrücke.

Arbeiter-Sport

Alle Aufstellungen für diese Rubrik sind an den Sportgenossen Eggert, Große Alsterstraße 15, par. n. t. an die Redaktion des Lübecker Volkboten zu richten.
Fußballspiele, Spielbesichtigung, Württemberg Nr. 373 muß heißen: WVB, 2 — Stodolador 1. — Spiel Nr. 380, WVB, 1 Tsd. — Stodolador 1 Tsd.
Schützengarde des WVB und SW, Lübeck, Am Freitag, 29. Juni, findet das Treffen der Schützengarde von 18 Uhr bis 18.45 Uhr, für Tamboure von 18.45 bis 19.30 Uhr statt. Am Freitag muß auch das Geld für die Fahrt nach Rostenhagen mitgebracht werden. Der Fahrpreis beträgt 1.10 RM.
Handballspiele des 3. Weizels, Abt. Schlagball. Die bisher veröffentlichten Spielberichte werden geteilt. Am Mittwoch, dem 4. Juli, abends 8 Uhr, findet in der Marienburg eine Sitzung der Schlagballspieler statt. Stodolador, Schwartz und Rüdiger werden gebeten einen Vertreter zu entsenden.
WVB, Fußballabteilung! Allen Genossen zur Kenntnis, daß unsere Vereinstour am Sonntag, dem 1. Juli nach dem Primat stattfindet. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. Treffpunkt 7 Uhr, Hostenbrücke. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 1.10 RM.
Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck, Sonntag, den 1. Juli, Katernenbrunn, nachmittags 2 Uhr:
2-3 Uhr, Schlagball: WVB 2, Hamburg gegen WVB, Lübeck 2.
3-4 Uhr, Schlagball: WVB 1, Hamburg gegen WVB, Lübeck 1.
In zwei sehr interessanten Schlagballspielen werden obige Mannschaften am kommenden Sonntag den Arbeitersportlern zeigen, daß das Schlagballspiel

Jean Jacques Rousseau

Zu seinem 150. Todestag am 2. Juli
Jean Jacques Rousseau gehört in keine Zeit und in jede. In seinem 18. Jahrhundert war er so fremd in den Salons des Ancien régime, als er heute in einem Parlament oder in einer Redaktion wäre. Er sprach über alle Dinge so, als hätte noch niemand von ihnen gesprochen. Ganz ohne Voraussetzungen, ohne Tradition, ohne Pietät, ganz so, als wäre er der erste Mensch in dieser Welt. Das war sein Erfolg. Und das ist sein ewiger Wert: daß er die wichtigsten Probleme des Menschen ganz zeitlos ansieht, und daß sie, mit ihm gesehen, ewig neu und unerbraucht wirken. Etwas von einem Urkind der Menschheit ist in ihm, etwas unverblühter Natur, vermengt mit einer genialen Logik, — jene Zweifelhaftheit von wissender Kunst und naturhafter, fast tierischer nackter Menschlichkeit, die seine „Confessions“ („Bekenntnisse“) zu dem erstaunlichsten psychologischen Dokument aller Zeiten macht. Unklar, ungebildet, unreif, dilettantisch und immer genial hat er eine Revolution geschaffen, überall, in der Literatur, in der Psychologie, in der Kultur, im Staate. Er hat Länder wie Amerika und Polen Konstitutionen gegeben, Rednern wie Mirabeau und Robespierre ihre Argumente, den Philosophen von Kant bis Karl Marx ihre Theorien, Dichtern wie Goethe ihre prosaische Form — durch zwei Jahrhunderte hat er gewirkt und wirkt in Verwandlung. Und beginnt neu in jeder Zeit, wo der Mensch sich auf sich selbst bekennt und die Probleme der Gemeinschaft wieder einmal sich verewandelt zu formen beginnen.
Zeitlos ist sein Wert. Nicht seine Werte. Seine Postulate sind zum Teil überholt durch ihre Erfüllungen, zum Teil veraltet in ihren Forderungen. Manches, das richtig war, ist heute schon selbstverständlich. Manches, das falsch war, als unbrauchbar beiseite gelegt. Der „Contrat social“ („Gesellschaftsvertrag“), der „Discours sur l'Inégalité“ („Ueber den Ursprung und die Ursache der Ungleichheit unter den Menschen“) sind historische Manifestationen, nicht mehr lebendige Bücher. Ihre Ideen sind in den modernen Staat eingemauert und unsichtbar wie der Grundstein in jedem Gebäude. Seine politischen und religiösen Polemiken sind vergessen, seine Opern Kuriositäten ohne Rang und Wert. Nur Kunstwerke bleiben

noch immer eine der besten Spiele in der Turnspielserie. Die besten Spieler müssen sich für dieses Spiel aus dem herausheben, wenn sie gegen führende Schwärmer die Klasse bestehen wollen. Arbeitssportler Lübeck, steigt am kommenden Sonntag euer Interesse durch regen Besuch der Spiele.

Handballspiele
Schiedsrichter: Vom 14.—18. Juli findet in Tungenborn ein Schiedsrichterkursus für sämtliche Spielarten statt. Ziel ist eine Bezeile heran und esucht um Delegation zu diesem Kursus. Gute Schiedsrichter sind uns notwendig. Die Teilnehmer müssen sich für diesen Kursus anmelden. Die Teilnehmer müssen sich für diesen Kursus anmelden. Die Teilnehmer müssen sich für diesen Kursus anmelden.
Wettkampfanzeige
1. Tag: Eröffnung. Der Schiedsrichter und seine Arbeit. Gymnastik und Spiel. Die Richtlinien für Prüfungsausschüsse und deren Anwendung. Spiel und Regelbesprechung.
2. Tag: Gymnastik. Regelanwendung und Befragung. Schriftliche Prüfung. Praktische Prüfung. Die Schiedsrichtervereinigung und ihre Funktion.
3. Tag: Verhandlungen und Wettkampfschritte. Gymnastik. Mündliche Prüfung. Aus dem Bundesleben. Schlußprüfung. Die Aufstellung hat der Bundespräsident Gen. Max Schulze.
Teilnahmebedingungen
Bis zu 30 Genossen werden zugelassen. Diese müssen praktische Spieler sein (oder gespielt haben) und mit den Regeln vertraut sein. Spielzeitung, Regelheft, Spielzeug, Tagebuch und Mappenbuch sind mitzubringen. Kosten der Verpflegung pro Tag 2,70 RM. Quartier in der Jugendherberge für drei Tage mit Wäsche und Rasier 3,60 RM. Die Meldungen sind bis zum 5. Juli an den Kreispräsidenten Gen. F. Müller, Kiel, Gewerkschaftshaus, Zimmer 4, Reigenstraße 24, zu richten.

Wetterbericht der Deutschen Gewitter

Die Wetterlage wird noch von dem Sturmwirbel beherrscht, der zurzeit mit seinem Kern über Südwesteuropa liegt. Er ist in Auflösung begriffen. Infolge dessen verlagert sich die Druckgenosse, was wiederum ein Abflauen der kühlenden Luft zur Folge hat. Auf der Rückseite des Wirbels erfolgt ein Vorstoß des Hochs, das mit einem Rest bis England reicht. Dieser Hochdruckteil dringt ostwärts vor und wird für einige Tage weiterbestimmend sein.
Wahrscheinliche Witterung am 28. und 29. Juni
Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen, nach vereinzelt Regenschauer, wechselnd bewölkt, etwas wärmer.

Schiffsnachrichten

Wladimir Mittelmeerflotte
D. D'Enambuc ist am 28. Juni, 10 Uhr, in Lübeck angekommen.
D. Nika ist am 28. Juni, 10 Uhr, von Neufahrwasser nach Rostock abgegangen.
D. Sankt Lorenz ist am 28. Juni, 24 Uhr, von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.
Wladimir-Wapburg Dampfmaschinen-Gesellschaft
D. „Wiborg“ ist am 28. Juni 24 Uhr von Rostock nach Lübeck abgegangen.
Angelommene Schiffe
27. Juni
D. J. W. Fischer, Kapl. Riemann, von Wiborg, 4 Tg. — D. Clara, Kapl. Raabtmann, von Rostock, 1 Tg. — D. Wola, Kapl. Janßen, von Aarhus, 2 Tg. — D. Helgoland, Kapl. Müller, von Alborg, 1 Tg. — D. Rastoo, Kapl. Pein, von Rotterdam, 2 Tg. 8 Sid.
28. Juni
D. Törnran, Kapl. Rindlin, von Rostenhagen, 20 Sid. — D. Dernen, Kapl. Berndtson, von Rostenhagen, 16 Sid. — M. Döster, Kapl. Blume, von Wot a. S. 2 1/2 Tg.
Abgegangene Schiffe
27. Juni
D. Hecania, Kapl. Sörnen, nach Döhl, leer. — D. Clara, Kapl. Raabtmann, nach Rostock, leer. — D. Secaber, Kapl. Mews, nach Wismar, Südg. — D. Gantliob, Kapl. Debig, nach Stodolador, Südg. — D. Lübeck, Kapl. Rostoff, nach Rostenhagen, Südg. — D. Siegmund, Kapl. Marquardt, nach Seinemünde, leer.
28. Juni
M. Brügge, Kapl. Petersen, nach Alborg, Südg. — M. Erna, Kapl. Alagaard, nach Frederiksøer, Südg. — M. R. Han, Kapl. Petersen, nach Frederiksøer, Südg. — M. Manja, Kapl. Vetterling, nach Arenas, Ton. — M. Anna, Kapl. Johanson, nach Silkeborg, Ton. — M. Agathe, Kapl. Feldtmann, nach Woburg, Salz. — M. Ernst-Günther, Kapl. Kubel, nach Rostenhagen, Steinsalz.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe
Nr. 8840, Bartels, Egelems, 138 To. Riesenbretter, von Neckerbunde. — Nr. 2801, Kose, Brederode, 167 To. Riesenlangholz, von Rönne. — Nr. 1272, Eichelmann, Alen, 675 To. Rastin, von Wulff. — Nr. 3355, Haase, Kelsen, 265 To. Kohnen, von Hamburg.
Ausgehende Schiffe
Motorlohn Hamburg, Schiffer Bradmüller, Lauenburg, 14 To. Del, nach Hamburg. — Nr. 400, Altmann, Füllender, 123 To. Wetter, nach Hamburg. — Nr. 7018, Gebhardt, Wahrenberg, 450 To. Rastfandsteine, nach Hamburg. — Nr. 10638, Stöber, Bardoziel, leer, nach Sommer. — Nr. 2679, Dietrich, Magdeburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 0033, Knopf, Gr. Rostenburg, 377 To. Papier-Papierholz, nach Wina. — Nr. 0035, Knopf, Gr. Rostenburg, 377 To. Papier-Papierholz, nach Wina. — Nr. 1571, Demann, Lübeck, 180 To. Breiter, nach Rosta. — Nr. 10322, Fritzkopf, Lauenburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 808, Welfsching, Lübeck, Martenwälder, 193 To. Sparran, nach Hamburg. — Nr. 808, Welfsching, Lübeck, Martenwälder, 193 To. Sparran, nach Hamburg. — Nr. 10044, Sander, Bardoziel, leer, nach Sommer. — Nr. 6123, Eugenius, Rostenburg, 250 To. Kohnen, nach Magdeburg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 27. Juni. (Bericht des Vereins für Getreidehändler der Hamburger Börse.) Eine leichte Erhöhung der Terminkurse in Amerika veranlaßt hier zunächst eine Besserung der Forderungen für ausländisches Brotgetreide, die aber unter dem Druck der allgemeinen Geschäftslage bald wieder auf den gestrigen Stand zurückgingen. Mais war in greifbarer Ware auch heute wieder sehr fest und wurde höher bezahlt. — Preise in hater Ware auch heute wieder sehr fest und wurde höher bezahlt. — Preise in hater Ware auch heute wieder sehr fest und wurde höher bezahlt. — Preise in hater Ware auch heute wieder sehr fest und wurde höher bezahlt.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 27. Juni 1923

Ware	Einzelhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.			Großhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.		
	1923	1922	1921	1923	1922	1921
Getreide u. Getreidewaren						
Weizen, rot	100	110	100	—	—	—
Weizen, weiß	100	110	100	—	—	—
Gerste, groß	100	110	100	—	—	—
Gerste, klein	100	110	100	—	—	—
Hafer	100	110	100	—	—	—
Reis	100	110	100	—	—	—
Obst						
Äpfel	100	110	100	—	—	—
Birnen	100	110	100	—	—	—
Kirschen	100	110	100	—	—	—
Beeren	100	110	100	—	—	—
Wurstwaren						
Speck, ger.	100	110	100	—	—	—
Speck, hies.	100	110	100	—	—	—
Speck, ausl.	100	110	100	—	—	—
Milch						
Butter	100	110	100	—	—	—
Quark	100	110	100	—	—	—
Eier						
Eier, frisch	100	110	100	—	—	—
Eier, alt	100	110	100	—	—	—
Fleisch						
Rindfleisch	100	110	100	—	—	—
Schweinefleisch	100	110	100	—	—	—
Geflügel	100	110	100	—	—	—
Öl						
Öl, groß	100	110	100	—	—	—
Öl, klein	100	110	100	—	—	—
Wasser						
Wasser, groß	100	110	100	—	—	—
Wasser, klein	100	110	100	—	—	—

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Solmitz
Für Druck: Carl Reichardt
Druck und Verlag: Friedr. Meyer & Co. Schmidt in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Die alten Indianer wußten wohl warum sie den Mais anbauten, er garantierte ihnen ihr Leben!

MAIZENA

ist das beste und edelste Maisprodukt. Auch der schwächste Magen kann es verdauen. Darum bekommt es Kindern so gut und Kranken und Gekrankten.
Kochbücher gratis durch die Deutsche Maizena Gesellschaft m. b. H. HAMBURG 15.

Über ihre Zeit: sie können nicht überbaut werden wie ein Grundstein vom Hause.

Sie bleiben als Monumente, freitragend und allein, vor dem Horizont der Ewigkeit, oder sie sinken in die Erde der Vergessenheit allmählich ein. Nur Rousseaus Kunstwerke sind uns geblieben. Die „Confessions“, dieses unsterbliche Dokument der Dichtung und Wahrheit, und seine zwei Romane, der pädagogische „Emile“ und der sentimentalische „Die neue Heloise“. Beide haben sie einmal die Welt erschütteret. Beide Revolutionen des Geistes und des Gefühls verursacht (immer schuf dieser ertauuliche Mensch Revolutionen, wenn er zur Feder griff). Ein Jahrhundert war trunken von ihnen, sie werden Vorbild unzähliger Schöpfungen — „Wer ist er“ ist nicht denkbar ohne die „Neue Heloise“ und „Die neue Heloise“ nicht ohne „Emile“ — Byron, Madame de Staël, die ganze Generation der Romantiker suchen zurück und gerührt an den Ufern des Genfer Sees die Spuren der erfundenen Gestalten in der Landschaft. Nicht nur eine neue Literatur, auch ein neues Gefühl der Liebe, der Natur, des Empfindens beginnt mit diesen beiden Romanen, von deren beispielloser Wirkung wir uns kaum mehr eine Vorstellung machen können.
Welcher von beiden hat noch Wert für unsere Welt? Die „Neue Heloise“, der Roman der „schönen Seelen“, ist uns heute unendlich fremd. Das Schöne, das Harmonische, das Stille, pathetische ihrer Menschlichkeit wird heute selbst einer modernen Sentimentalen langweilig und präziös erscheinen. „Emile“ dagegen ist ein Roman der Ideen. Ideen einer Epoche können der nächsten falsch erscheinen, aber nie werden sie ganz fremd. Das Abgelebte von gestern wird die Wahrheit von morgen. Und in „Emile“ ist viel vergangene Wahrheit, viel zukünftige und viel ewig gegenwärtige, weil es ein Buch von irdischen Menschen in Worten von ewigen Dingen ist. Schwer fälschlich, ja unfälschlich für uns von heute die explosive Wirkung dieses ersten, weltweiten Wertes in seiner Zeit. Im Hause einer Marchallin von Frankreich geschrieben, wird es heimlich gedruckt: kaum daß es 1762 erscheint, erläßt die Regierung einen Haftbefehl gegen den Autor, dem sich Rousseau mit knapper Not durch die Flucht in die Schweiz entzieht. Das Buch wird öffentlich an der Stufe des „Grand Palais“ verbrannt. In Genf erneuert der Rat den Beschluß, und eine Republik, die Genfer, geht darüber in Trüm-

mer. Eine andere, die nordamerikanische, erhebt aus seinen Lehren. Ein König setzt sich an den Schreibtisch, eine Entgegnung, den „Anti-Emile“, zu verfassen. Immanuel Kant in Königsberg vergißt über der Lektüre seit vierzig Jahren zum ersten Male, seinen täglichen Spaziergang zu machen. In Motiers schlagen die Bauern mit Steinen Rousseau die Fenster ein, und Herzoginnen in Frankreich vergießen Tränen der Rührung und beginnen, ihre Kinder wieder selbst zu stillen. Wie jedes seiner Bücher ist dieser „Emile“ geschriebene Revolution, Umsturz des Denkens, der Sitte, des Glaubens.
Für uns ist „Emile“ in seiner ungefürgten Form ein sehr langwieriges, umständliches pädagogisches Werk, das oft entzückt, oft erstaunt, aber niemals revoltiert. Aber die Pädagogik, sie ist im letzten nur Maske. Dieses Buch handelt nicht vom Kinde, sondern vom ganzen Menschen. Es ist die Auseinandersetzung jedes einzelnen mit der Welt. Des Kindes mit Eltern und Erziehern. Des herangewachsenen Bürgers mit dem Staat und — in dem „Savoyardischen Geistes“, dem Kronstück des Werkes — die Auseinandersetzung des Menschen mit seinem Gott. Denn hier ist zum erstenmal dem Menschen mit all den Rechten der Freiheit, die Rousseau ihm zuspricht, auch dieses Recht gegeben: sich seinen Gott freizuschaffen.
Bei Rousseau fängt die Welt immer noch einmal an. Vor ihm gab es ein Denken aus Klassen und Ständen, aus Mäzinen, Religionen und Traditionen. Bei ihm denkt der Mensch, der von der Gestalt freie Mensch, über die Sitte nach. Der Uhrmacherjohn aus dem Armeniertel von Genf nimmt das ganze Gehäuse der Gesellschaft auseinander. „Emile“ ist eine Apologie des Rechtes, der „Menschenrechte“, die später sein Staat zum Gesetz erhoben hat, und die jede Zeit aus sich selbst heraus revidieren muß, weil sie immer durch die Sitte sich versteinern, ihre feurigflüssige Form verlieren. Gewisse Forderungen, vor denen der bürgerlich disziplinierte Intellekt heute in allen Staaten zurückschreckt, hier stehen sie nackt und klar: und der Traum dieser Tage, die Vereinigung Europas zu einem friedlich-freien Völkerbunde, hier ist er statuiert. Selten war ein ewiges Buch so gerecht in einer Zeit als dieses in dieser Stunde. Eine Rückkehr zur Natur des Denkens ist darin, zum Anfang unsrer Freiheit und unsrer Rechte: und da eine neue Welt wieder beginnt, wird sie dieses Buch nicht entbehren können. Stefan Zweig.

**Zentralverband
der Maschinisten
und Heizer**

Ortsverwaltung Lübeck
Am Montag, dem
25. Juni, verstarb
unf. langj. Mitglied,
der Maschinist

**Joachim
Ridder**

Ehre DOBRO
seinem Andenken!
Beerdig. Freitag,
d. 29. Juni, 10.30 U.,
Kapelle Burgtor.

**Einheitsverband
der Eisenbahner
Deutschlands**

Ortsgruppe Lübeck
Am Montag ver-
starb plötzlich unter
langjähriges Mit-
glied, der Schlosser

Julius Buddin

Ehre
seinem Andenken!
Die Beerdigung
findet a. Sonnabend,
dem 30. Juni, 2 Uhr,
auf dem Borwerker
Friedhof statt. 0006
Die Ortsverwaltung

**Jüng. ordentliches
Morgenmädchen**

gel. Genier Str. 33a pt.
1 od. 2 leere Zimmer mit
Kochgelegenheit gelocht
Ang. u. L 644 a. d. E. 0000

**Zweiräd. Handwagen
zu verkaufen**

Friedenstraße 49
0006

**Gr. dkl. K.-Wagen
zu verkaufen**

lange Reihe 27
0008

**Grammophon mit
Triebwerk u. 50 Platten
zu verkaufen**

Eisenburgstraße 21a
0008

**Prima alte Ehar-
tosen & S. A.**

Adolfstraße 10
0074

**Glute mit Aktien zu
verkaufen**

Stadelsdorf
Lohstraße 19
0007

**Wachamer Ketten-
hund zu verkaufen**

Schlutup, Bremerstr. 18
0004

**Wer nimmt 2 Genossen
aus Kopenhagen vom
1.-16. Juli geg. Entgelt
auf? Genügl. mit Kost.
Wögl. Nähe Johannisstr.
Anged. unter L 643 an die
Exped. d. Bl.**

Ein Korb gefunden

0076 Dankwartsgr. 63 II

Suter Mittagstisch

Mühlenstraße 34, II
(Eing. Raptelstraße 1, II)

Auch Ihr Vorteil

wird es sein, wenn Sie Ihren

Strumpf-Einkauf

in

Strumpfhäus Rabe
in
Strumpfhäus Rabe
Marken-Strümpfe

die Ihnen durch dankbares Tragen viel Geld sparen und viel Freude bereiten.
Es gibt in diesen Preislagen nichts Besseres!

Sie kaufen mich wieder
sehr küßliche Qualität.
... Paar **0.95**

„Der Haupttreffer“
bewährte Mako-Qualität,
Doppels. u. Hochleise Paar **1.45**

„Wie schön“ prima Mako,
weich und sehr haltbar
... Paar **1.75**

„Mein Mako-Schatz“
1a. Mako, enorm haltbar,
Doppels, Hochleise . . . Paar **2.25**

„261 Seidenflor“
feinmaschig, Doppels. und
Hochleise, in allen Farben
... Paar **1.95**

„298 Ersatz für Seide“
in Haltbarkeit unerreicht!
... Paar **2.45**

1111 Der Strumpf d. Dame
ist aus dem denkbar besten
Material hergestellt und trägt
sich hervorragend . . . Paar **2.75**

„966 Sieg der Schönheit“
allerbesten Seidenflor, feines
Gewebe, in allen Farben Paar **2.95**

„301 Marke Vornehm“
4 lach Seidenflor, glatte Fuß-
verstärkung, Aussehen wie
Tramaseide, unverw. lill. Paar **4.75**

„1a. Waschleide“
fehlerfrei, in den modernsten
Farben. Paar **2.75**

„Waschleide“
erster Wahl, feinlädig, Dop-
pelschle, Hochleise . . . Paar **3.45**

„Bemberg-Seide“
erster Wahl, Goldsteinpel,
in den modernsten Farben,
Höchstleistung Paar **3.95**

Kinder-Socken und Strümpfe, Herren-Socken
in enormer Auswahl, zu bekannt billigen Preisen.

Strumpfhäus Rabe

Holstenstraße 3, am Kohlmarkt (neben Thams und Garfs)

**Möbel
Teilzahlung**

in großer Auswahl!

Schlafzimmer . . von 395.— an
Küchen komplett. von 95.— an
Metalbetten . . . von 29.50 an
Chaiselongues . . von 39.50 an
Auflege-Matratzen von 29.50 an

Beamte und Festangestellte
ohne jede Anzahlung!

Hmann
Breite-Strasse 33 1. ETAGE
KEIN LADEN

Damen- und Herren-Frisier-Räume
F. M. Bieninda, Engelswisch 52
Spezialität: Bubikopfneuschneid

Nach langjähriger Tätigkeit als Bohr-
meister der Firma Löh und der Siedlungs-
genossenschaft habe ich mich als
Brunnenbauer
niedergelassen.
Empfehle mich für alle im Brunnenbau
vorkommenden Arbeiten. Für gute und
preiswerte Arbeit wird garantiert.
Karl Kollmorgen
Lühowstraße 16, I
Fernsprecher 21627

Nordische Bücher

Strindberg, Ibsen, Lagerlöf u. a.
jederzeit vorrätig
Besonders Herz:
Eine Menschenkind / Pelle der
Eroberer / Bornholmer Novellen
Zwei Brüder 20 Pfennig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Jetzt aber rein ins Wasser!

doch vorher kaufen Sie sich noch schnell
einen hübschen Badeanzug für 2.—, 3.—
u. 5.— RM., dazu ein Badetuche für 0.50,
0.75 oder 1.— RM., ein Badehandtuch,
extra schwer, für 2.— RM., ein Kinder-
Badetuch 100/100 cm, für 3.— RM., Schutz-
brille 1.— RM., Sandspitele 0.50 und 1.—
RM. Zur Unterhaltung den beliebtesten
Wasserball zu 1.— RM. u. zur Stärkung d.
Palet Schokoladen-Wunder, 8 Tafeln,
300 Gramm, nur 1.— RM.

Einheitspreisladen E p e l a

Untertrave 111/112 Engelsgrube 49

Leder-Gohlen

Ausschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Ede Bahmstraße 0071

Selten günstiges Angebot in:

Salzgurken . . . Std. 10.4
Sommerfang-Heringe . . . Std. 10.4
Anchovis . . . 1/4 Std. 10.4
Delgardinen . . . Dose 48.4
Weißes Schmalz . . . 70.4
Blaischmalz . . . 78.4
Rotosfett . . . Tafel 60.4

Schweizer Käse 120.4
Holländer . . . 120.4
Edamer . . . 120.4
Tilsiter . . . 100 u. 120.4
Dänischer . . . 70.4
Tilsiter Fettkäse 80.4
Kugeltäse . . . 40.4
Margarine . . . 50.4

Eduard Speck

Huxstraße 80/84 0088

**Gorkis
revolutionärster Roman**

Ein Willeme
Ein Roman für die Frauen:
damit alle Frauen so handeln wie die Mutter in
Gorkis Roman, die durch die Leiden ihres Sohnes
im Kampfe für die Unterdrückten aus einer passiven
Dulderin zur aktiven Freiheitskämpferin wird.

Die sehr beliebte billige Vorzugsausgabe
stark kartoniert 3.— RM.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Für den Sommer 1928

Gummi-Mäntel . . . 85.00 29.75 24.75 16.75	12.00
Loden-Joppen, Original München 87.00 24.00	19.50
Windjacken 28.50 24.- 19.85 16.85 11.50	9.75
Oelmäntel, handgeölt mit doppeltem Rücken und verstärkten Ellbogen	16.00
Oeljacken, Oelhosen, Oelsüdweste, Oelschürzen	
Lederjacken für Motorfahrer, besonders kräftige Ware, doppelseitig zu tragen	27.50
Lederjacken 74.00	69.00
Motorfahrer-Anzüge	13.50

J. H. Pein
das Haus der guten Qualitäten

Organisiert Euch politisch!

**Kartmöbel
Kinderwagen**

Mühlensstr. 28. gegenüber Königstr.

KARL-SCHULMERICH

Carl Zuckmayer
Der fröhliche Weinberg
Das schönste deutsche Lustspiel
der letzten Jahre
Mk. 2.50
Buchhandlung Volksbote

Billige Angebote!

Gemüse-Erbisen . . . 2-2-Dose 0.68
Junge Erbsen . . . 2-2-Dose 0.70
Jg. Erbsen, mittelstark 2-2-Dose 0.92
Karotten . . . 2-2-Dose 0.42
Gemischtes Gemüse . . . 2-2-Dose 0.90
Gemischt. Gemüse, mittf. 2-2-Dose 1.15
Junge Bohnen . . . 2-2-Dose 0.80
Junge Schnittbohnen 1 2-2-Dose 0.80
Junge Perlbohnen 3-2-Dose 1.15
Pflaumen . . . 2-2-Dose 0.70
Apfelsmus . . . 2-2-Dose 0.72
Stachelbeeren . . . 2-2-Dose 1.—
Birnen . . . 2-2-Dose 1.10
Ananas . . . 2-2-Dose 1.15
Dreihundert-Marmelade 2-2-Eim. 0.85
Pflaumenmus . . . 2-2-Eim. 0.90
Erdbeer-Apfel-Konfitüre 2-2-Eim. 1.20
Himbeer-Konfitüre . . . 2-2-Eim. 1.50
Kaffee täglich frisch geröstet
2.40—4.60
Margarine . . . 0.55—0.95
Kunsthonig . . . 0.35
Rotosfett in Tafeln . . . 0.80
Blaischmalz . . . 0.72

Befähigen Sie bitte unsere Schaufenster!
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs, Lübeck
Holstenstraße 1 Breite Straße 58
Telephon: 28961 Telephon: 22849
Bad Schwartau, Lübeck, Str. 20, Tel. 27279
Travenmünde, Vorderreihe 48, Tel. 177

Öffentliche Versteigerung

am Freitag, dem 29. Juli, vorm. 9 Uhr in der
Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:
Tafel- und and. Klaviere, Grammophon mit
Platten, Spieluhr mit 12 Platten, Vertikos,
eich. und and. Büfettis, Teppich, Spiegel,
Wasch- und and. Kommoden, Nähmaschinen,
Anrichte, Flurgarderobe, bronz. Krone, Staffe-
leien, Etagere, Musikständer, Wand-, Stand-,
Steh- und and. Uhren, Sofas, Chaiselongues,
Bettstellen und Matrasen, Stühle, Kupferhitze
und and. Silber, Geld-, eil. Aktien-, Katho-
let-, Geschirr-, Nacht-, Kleider-, Leinens-
Wäsche- und Bücherchränke, Sofa, Schreib-
Tisch, Auszieh- und and. Tische, 1 Smoking,
1 Fahrradzug, 25 m Matrasendrell, 28 m
Möbelstoff, 12000 Bogen gelbes Paketadressen-
Papier, 28000 Bogen Filztrichterpapier,
25000 Bogen blaues Zahlkartenpapier, 150
Türdrücker m. Langschildern, 2225 Bund Eisen-
garnrouleaufschnüre, 250 Stubenlüftungsfächer,
1 Tiegelbrudpresse, Damenjahrbuch, 4 Auto-
schalen, 1 Motorrad, 1 Segelboot mit Kajüte
u. a. m.
Ferner mittags 12 Uhr:
1 Eggentreppe 60000 Kilo, 1 Feils- u. Säge-
maschine.
Sammelpunkt der Interessenten vorm. 11¼ Uhr
Ede Meier- und Schützenstraße.
Die Gerichtsvollzieher

Öffentliche Versteigerung

Am Sonnabend, dem 30. Juni, vorm. 9 Uhr,
sollen in der Versteigerungshalle des
Gerichtshauses nachstehende Sachen öffent-
lich meistbietend versteigert werden:
1 Geldschrank, 1 Schreibtisch mit Sessel,
1 Küchenschrank, 1 Chaiselongue, 1 Flur-
garderobe, 1 Vertiko, 4 Stühle mit Polster-
sitz, 1 Teppich, 2 Kleiderschränke, 1 Auszieh-
tisch, 1 Singer-Nähmaschine (versenktbar),
1 Kommode, 3 Bettstellen, versch. Tische und
Schränke, sowie eine größere Partie Haus-
und Küchengerät.
Böttcher, Gerichtsvollzieher

**Zum „Raft“
Hygiene des Arbeitersports**

von Dr. Marcuse
34 Abbildungen
Leichtathletik — Wandern — Raft-
und Ballspiel — Wassersport —
Wintersport — Radfahren — Kleidung
Ernährung — Sportarzt — Gymnastik
Tanz — Leipziger Bundesschule —
RM. 2.75

Vom Kampfsport zum Massensport
Besonders Frau und Sport

RM. 1.—
Zu haben in der Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Gustav Landauer

In Andenken seiner Ermordung vor 9 Jahren

Von Julius Epstein

Nachdruck verboten.

„Aus denen, die den tiefsten Ekel und die stärkste Sehnsucht und wahren Gestaltungsdrang in sich bergen, wird der Sozialismus eine Wirklichkeit, die anders aussieht je nach der Zahl derer, die sich zu ihm zusammenschließen.“

Gustav Landauer: Aufruf zum Sozialismus.

Eigentlich sollten wir alle Tage an diesen reinen und großen Revolutionär denken und nicht bloß zu der Zeit, da es sich jährt, daß dieser Mann, in dem sich in höchster Vollendung der Künstler mit dem Gelehrten und beide mit dem Revolutionär vereinen, ermordet wurde. Wenn wir heute seinen Gedanken, so kann dies nur ein allzu geringer Hinweis auf dieses wunderbare Leben dieses Künstlers revolutionären Geistes, dieses wahrhaft „messianischen Denkers“ wie ihn Kurt Hiller nannte, sein.

Gustav Landauer schrieb Romane und Novellen, er schrieb das beste deutsche Buch über Shakespeare, das allerdings kaum einer von den Lesenden, die heute über Shakespeare reden, kennt, und er war der Schöpfer einer großen Zahl von Aufsätzen in allen möglichen Zeitschriften dieses Kontinents. Aber jeder Buchstabe, der von ihm gedruckt wurde, atmete die Lebendigkeit seiner ganzen Person. Nichts war da „nebenbei“ getan. Alles, was als ob das ganze Schicksal der Welt davon abhing. Immer war er verantwortlich für jedes Wort, für jede Zeile seines Wertes. Immer kämpfte er einen furchtbaren, unerbittlichen Kampf gegen launigen Zweifel in seiner Brust, immer war er bereit zu lernen. Vielleicht finden wir am konzentriertesten all diese Eigenschaften, vielleicht tobt dieses biblische Ringen am allerherrlichsten in seinem „Aufruf zum Sozialismus“, der sein Testament an die Zukunft, aber ganz besonders sein Testament an die Jugend war. In diesem Werte, das uns hier vor allem interessiert, denn es ist — so lächerlich es vielen Klingen mag — der Neugestaltung aller Ordnung auf diesem Planeten gewidmet. Nicht mehr und nicht weniger ist das Thema dieses Buches.

Der Neugestaltung der gesellschaftlichen Ordnung im Sinne der Gerechtigkeit ist dieses Buch gewidmet. Dies freilich wäre nichts allzu Besonderes oder Originelles. Denn die Welt verändern wollten selbstverständlich alle Sozialisten, oder sagen wir genauer, die Welt in einem veränderten Zustand wollte jeder Sozialismus. Was uns an der Idee Landauers bemerkenswert und unvergänglich erscheint, das ist, daß hier zum ersten Male (Der Aufruf erschien 1911) mit jener unbestechlichen Logik und Klarheit, in einer dem Ungebildeten verständlichen Sprache die unabwendbare Notwendigkeit, das Reich des Sozialismus, d. h. aber das Reich der Gerechtigkeit, herbeizuführen gekennzeichnet ist, und daß es klar aufgezeichnet ist, daß schließlich nicht nur die Gläubigkeit an einen mechanisch wirkenden Automatismus des Geschichtsablaufs genügt, diese Veränderung herbeizuführen. Daß das, was Rosa Luxemburg später so unvergleichlich betont hat, kaum weniger ist wie alle Einblende in die historische Genese der gegenwärtigen Zustände: Der wolkende Geist des Menschen. Der wolkende Geist, das ist ein absolut unerforschliches Hauptstück im Werte Gustav Landauers. Wo er von besserer Notwendigkeit redet, erhebt er seine Sprache zur Sprache des Richtenden, das Gute vom Bösen scheidenden Propheten. „Darum also nennen wir diese Zeiten eine Periode des Verfalls, weil das Wesentliche der Kultur, der menschenverbindende Geist heruntergekommen ist“, ruft er aus, und wenige Seiten später sagt er, da er vom zukünftigen Volk spricht: „Dieses Volk aber kommt nicht von selbst: es „muß“ garnicht kommen, es soll kommen, weil wir Sozialisten es wollen, weil wir solches Volk als geistige Vorform schon in uns tragen.“

Nirgends finden wir tiefere, nirgends ehrlichere Trauer über die namenlose Schmach unserer Gegenwart, nirgends aber auch lebt glühender dieser heilige Wille einer unüberwindlichen Sehnsucht nach Veränderung der Welt, als im Werte Gustav Landauers. ... denn ich will, daß Menschen mich hören, daß Menschen zu mir stehen, daß Menschen mit mir gehen, die es nicht mehr aushalten können gleich mir.“ ruft er aus. Keiner hat dem einfachen Manne so überzeugend dargelegt, daß das Paradies des Menschen möglich ist, daß es kommen wird, daß es kommen muß, freilich, wenn die Menschen auf die es ankommt, dieses Paradies fest und unüberwindlich wollen. Und danach

handeln. Er sah einen Beginn in der Pflege der sozialistischen Gemeinde. In dem Aufbau der kleinsten Zellen des menschlichen Zusammenlebens im sozialistischen Sinne. Er wurde nicht müde, den Segen der kleinen Siedlung zu beschreiben. Jeder ehrliche Revolutionär wird ihm heutigen Tages in manchem nicht zustimmen können, aber kein einziger wird ihm die Liebe und die tiefe Verehrung verweigern, die einem Manne gebührt, der so wie er um die kämpferische Neugestaltung unserer Welt gerungen hat.

Wenn wir heute Gustav Landauers gedenken, des unerschrockenen Mannes, der sein Leben hingegeben hat für den Sieg seiner Idee, also für die Gerechtigkeit auf Erden, so geschieht es im Zeichen seiner Worte: „Was liegt am Leben? Wir sterben bald, wir sterben alle, wir leben gar nicht. Nichts lebt als was wir aus uns machen, was wir mit uns beginnen; die Schöpfung lebt, das Geschöpf nicht, nur der Schöpfer. Nichts lebt, als die Tat ehrlicher Hände und das Walken reinen wahrhaften Geistes.“

Die Versicherungspflicht der Schulkinder

Die Reichsversicherungsordnung macht die Versicherungspflicht nicht vom Lebensalter abhängig. Schulkinder, die nur ab und zu für einen Arbeitgeber tätig sind, unterliegen, da es sich in solchen Fällen um vorübergehende Dienstleistungen handelt, nicht der Versicherungspflicht. Anders gestaltet sich jedoch das Versicherungsverhältnis, wenn Kinder von einem Dritten ständig gegen Entgelt beschäftigt werden, z. B. das Ausstricken von Waren oder Zeitungen regelmäßig besorgen und dafür ein Entgelt erhalten, das nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes ein Drittel des für den Beschäftigten und die betreffende Arbeitergruppe festgesetzten Ortslohns übersteigt, wobei auch Naturalbezüge (Frühstück, Mittagbrot usw.) berücksichtigt werden müssen. Dienstleistungen schulpflichtiger Kinder in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben bleiben jedoch in allen Fällen versicherungsfrei, wenn sie im Laufe eines Kalenderjahres auf bestimmte Jahreszeiten und

höchstens acht Wochen oder zusammen auf höchstens vierzig Tage nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegen oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt sind.

Die Schulkinder sind, da die Altersgrenze von 16 Jahren aufgehoben ist, auch beitragspflichtig zur Invalidenversicherung, wenn sie nicht nur vorübergehend gegen Entgelt Lohnarbeiten ausüben. In der Invalidenversicherung ist eine Beschäftigung dann versicherungsfrei, wenn sie von solchen Personen, die berufsmäßig Lohnarbeit überhaupt nicht verrichten, nur gelegentlich, insbesondere zur gelegentlichen Aushilfe ausgeführt wird, oder Lohnarbeiten zwar in regelmäßiger Wiederkehr, aber nur nebenher und gegen ein geringfügiges Entgelt, welches für die Dauer der Beschäftigung zum Lebensunterhalt nicht ausreicht und zu dem für diese Zeit zu zahlenden Versicherungsbeiträgen nicht in entsprechendem Verhältnis steht, ausgeführt werden. Letzteres ist bei der Beurteilung der Invalidenversicherungspflicht der Schulkinder maßgebend. Auch hier ist auszulagern, ob die Kinder ein Drittel des ortsüblichen Tageslohnes verdienen.

In Zweifelsfällen ist es rasm, sich bei den Krankenkassen zu vergewissern, ob Schulkinder als Kranken- und auch als invalidenversicherungspflichtig angesehen werden müssen, da die Arbeitgeber Gefahr laufen, bei Nichtanmeldung oder Nichtverwendung von Beitragsmarken mit Ordnungsstrafen belegt zu werden.

Ratschläge für Fußballspieler

Da das Fußballspiel ein Kampfsport ist, sollte sich jeder Teilnehmer vor jeder Partie folgende Ratschläge fest ins Gehirn einprägen:

Spiele nicht für das Publikum, Trachte nicht danach, das Spiel durch dich selbst zu gewinnen, sondern durch die ganze Mannschaft. Höre niemals auf zu spielen, weil du dich über jemand geärgert hast. Das wäre ein Mangel an Selbstbeherrschung, wäre eines Arbeiterportiers unwürdig. Vollkommene Harmonie muß vorhanden sein. „Schreie“ nicht immer nach dem Ball, sondern sei zur Stelle, wenn er dir zugespielt wird. Beherrsche dich immer! Die große Kunst des Fußballspielers ist, den Ball immer von dem Gegner entfernt zu halten, deshalb gebe man den Ball nie überlegt oder sorglos ab, sondern sei kühl und bedachtig. Schleich' immer, wenn sich eine Gelegenheit bietet; laß dich nicht ertappen machen, wenn du daneben geschossen hast; laß dich auch nicht betreten durch das, was die Leute zu deinem Spiel sagen. Bei großen Gegnern halte den Ball immer unten. Verlasse nie das Spielfeld wegen irgendeiner Streitigkeit. Bedenke immer: Erst kommt die Mannschaft und danach du selbst. Unbedingter Gehorsam gegen Spielleiter und Schiedsrichter, anständiges und zuvorkommendes Betragen gegen die anderen Spieler, und was die Hauptsache ist, offenes, feines Spiel betrachte als oberstes Gesetz. — Nur wenn der Arbeiterfußballer so handelt, kommt der Arbeiterport vorwärts; nur so vermeidet man es, dem bürgerlichen Gegner Wasser auf seine Mühlen zu treiben. Der Wahlspruch des Arbeiterportiers muß immer sein: „Dem Volke gilt's, wenn wir zu spielen scheinen.“

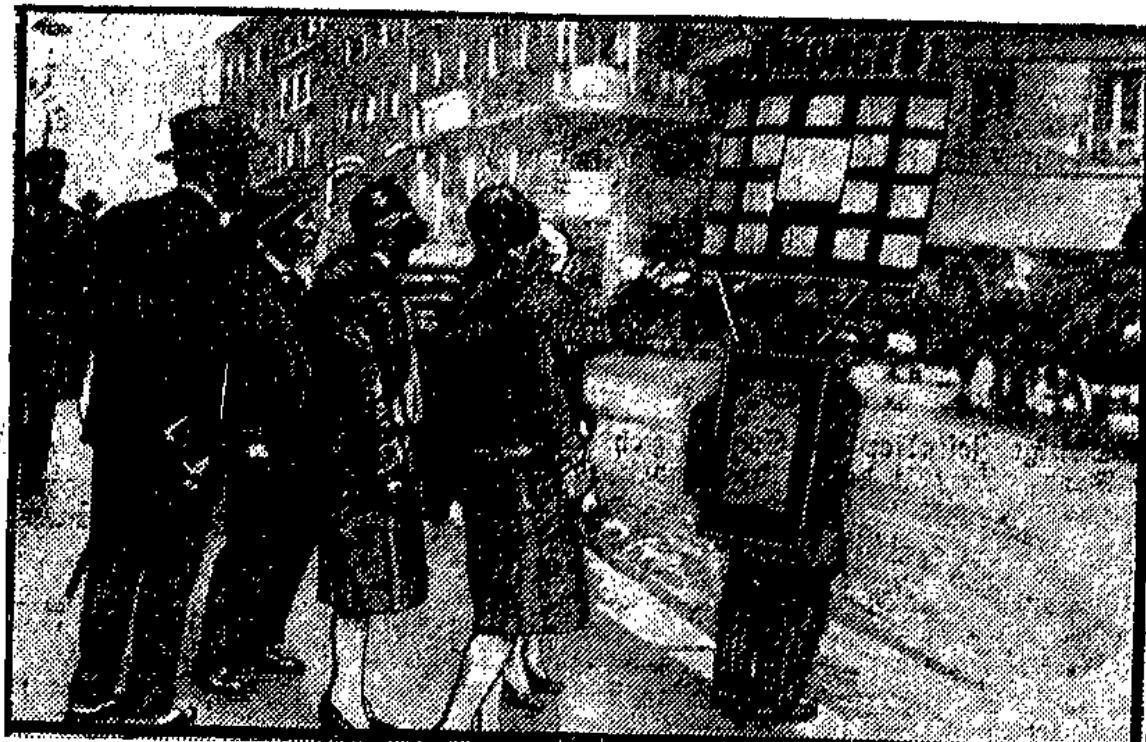
Achtung!

Achtung!

Das diesjährige
Fest der Arbeit
findet am 29. Juli 1928
in Israelsdorf statt

Wandernde Anzeigen

Die Pariser Arbeitslosen mußten bisher die Stellungsanzeigen an der Wand des „Bettelnachweises“ lesen. Jetzt tragen Dutzende von Leuten ein Plakat mit Stellungsanzeigen auf dem Rücken durch die Straßen. Unser Bild zeigt einen derartigen Anzeigentäger



Sozialistische Festgestaltung*

Von Adolf Johanneson

In der sozialistischen Bildungsarbeit spielt heute die Frage der Festgestaltung eine ganz bedeutende Rolle. Man hat längst erkannt, daß das sozialistische Fest neben der politischen Aufklärungsarbeit nicht als etwas Nebenwichtiges behandelt werden darf, sondern daß von ihm die Spitze der Menschen weitgehend beeinflusst werden kann.

Zu allen Zeiten und bei allen Völkern bestand das Bedürfnis der Menschen, an bestimmten Tagen aus bestimmten Anlässen sich zu großen Feiern zu vereinen. Bliden wir zurück auf das klassische Altertum, wo im alten Hellas das ganze Volk zusammenkam zu großen kultischen Feiern oder in staatlichen Volksfesten seiner Freude Ausdruck gab über die Abschüttelung fremder Herrschaft. Oder richten wir den Blick auf das christliche Mittelalter, das die Menschen einte zu großen religiösen Gemeinschaften, bis hin zu den Feiern und Prozessionen der heutigen katholischen Kirche. Immer werden wir finden, daß Menschen, die durch ein gemeinsames Erlebnis, durch eine gemeinsame religiöse oder sittliche Idee innertlich miteinander verbunden sind, sich in Feiern zusammenfinden, die dieses innere Verbundenheit auch äußerlich zum Ausdruck bringen. Betrachten wir die Gestaltung solcher Feiern, so sehen wir, daß fast immer die Kunst dazu dient, den Gedanken, der einer solchen Feier zugrunde lag, zu verkörpern. Dicht- und Sprechkunst, anfänglich ungetrenntlich miteinander verbunden, dienten zu allererst dazu, von den Feiern und Leiden der Menschheit zu künden. Der Hapode, der oft Dichter und Sprecher zugleich war, war ihr künstlerischer Gestalter. Er erzählte der lauschenden jüngeren Generation von den Heldentaten der Alten. Später wurde aus der Gemeinschaft der Feiern der Chor gebildet, der hymnenartige Dichtung sprach, die vom Dichter aus dem Erlebnis der Volksgemeinschaft heraus geschaffen war. Mit Musik und Tanz wurde der Vortrag begleitet. Ungefähr vier- bis fünfhundert Jahre vor unserer Zeitrechnung dienten also bereits Musik, Gesang, Rezitation, Sprechchor und Tanz dazu, die kultische oder nationale Feier des Volkes zu formen.

Auch die katholische Kirche hat sich an diese alte Ueberlieferung gehalten. Es gibt keine Kunstgattung, die sie nicht in den Dienst ihrer religiösen Idee und Propaganda gestellt hat. Malerei, Bildhauerei, Musik, Gesang, Chor, Mysterienspiele, alles war ihr Mittel, die christliche Lehre fest in den Herzen der Gläubigen zu verankern und neue Seelen zu gewinnen. Mit welchem Erfolge, spüren wir noch bis in die heutige Zeit hinein.

Die Kunst ist also nicht entstanden um der künstlerischen Betätigung willen, sondern sie stand im Dienste der Gemeinschaft. In diesem Dienste hat sie immer ihre höchste Blüte in allen Kulturepochen erreicht. Die Kunst war es, die die Feiern abelte.

* Auszug aus einem Artikel der „Arbeiter-Bildung“ (Beilage der Bücherwarte), Monatschrift des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin.

Nur mit ihr im Bunde konnten die Griechen jene hohe Festkultur erreichen, die bisher von keiner anderen Gemeinschaft erreicht worden ist. Und wiederum war diese Festkultur nur denkbar, weil eine Gesinnung, weil eine Idee die Menschen band. Im Zeitalter des Kapitalismus mit seiner zersetzenden Tendenz finden wir daher keine Festkultur mehr, denn die bürgerliche Welt des 20. Jahrhunderts ist von keinem einenden Gedanken beseelt. Der Kapitalismus hat nicht nur die Menschheit in die beiden großen Klassen der Besitzenden und Nichtbesitzenden getrennt, sondern er hat außerdem noch die Klasse des Bürgertums in lauter egoistischer Einzelwesen aufgelöst. Darum sind die Feste des Bürgertums voll sinnlos, sogenannter Vergnügungen ohne ethischen Wert. Wenn man die Kunst in den Rahmen der Feiern hineinbezieht, geschieht es lediglich um der Unterhaltung willen oder aber, um mit dem Namen der Künstler nach außen hin zu prunken.

Heute sind Kräfte am Werke, um wieder eine Festkultur aufzubauen. Die sozialistische Gemeinschaft ist es, aus der diese Kräfte hervorsprossen. In ihr eint wieder alle Menschen eine Idee, ein Glaube. Sie trägt wieder gemeinsam Freuden und Leiden. Darum muß auch aus ihr die große, von einem Gedanken, einer Idee getragene Gemeinschaftsfest entstehen. Wenn wir aber schon von sozialistischer Festkultur reden, müssen wir uns auch über die Bedeutung des Wortes klar sein. Sein Gebrauch trägt gewisse Konsequenzen in sich, und wir müssen uns darüber schlüssig werden, ob wir gewillt sind, diese zu ziehen. Kultur bedeutet in diesem Zusammenhange Veredelung des Menschen, bedeutet Entfaltung seiner schöpferischen Kräfte und Pflege ihrer künstlerischen Ausdrucksformen. Sozialistische Festkultur muß also demnach den in der sozialistischen Gemeinschaft durch die Idee des Sozialismus erweckten schöpferischen Kräften Entfaltung und Ausdrucksmöglichkeit gewähren. Sie muß durch künstlerische Gestaltung der im Sozialismus enthaltenen ethischen Werte veredelnd auf die Menschen wirken, damit diese für die höchsten Ziele des Sozialismus und somit der Menschengemeinschaft heranreifen. Das seelische Erlebnisbedürfnis, das unbedingt in jedem Menschen vorhanden ist, soll durch die sozialistische Feier auf die richtige Bahn gelenkt werden. Wollen wir also sozialistische Festkultur, dann heißt es, die Kunst bewußt in den Dienst unserer Feier stellen. Sie allein erhebt das Menschenherz in höchste Höhen und erschüttert es in seinen tiefsten Tiefen. Ich rede keiner weltfremden künstlerischen Ideologie das Wort. Erdgebundene Wirklichkeitskunst soll der sozialistischen Feier Sinn und Ausdruck sein.

Wenn wir erlanten haben, auf welcher Grundlage unsere Feiern sich aufbauen müssen, so sind uns auch die zu gehenden Wege vorgezeichnet. Es soll natürlich keinerlei Schema aufgestellt werden, nach welchem alle Male- und Revolutionsfeiern, Jugendweihen usw. gestaltet werden müssen. Den schöpferischen Kräften sind keine dogmatischen Grenzen gezogen. Die künstlerischen Ausdrucksmittel unserer Zeit sind viel mannigfaltiger als in jeder anderen Kulturepoche. Dicht- und Sprechkunst in vielseitiger Gewandung, als Rezitation, Sprechchor, Schauspiel, Musik als Orchester, Kammermusik und Singevortrag, Gesang in seinen ver-

schiedensten Variationen als Sologesang, Männerchor, Frauenchor und gemischter Chor, die Tanzkunst, als Einzel- oder Gruppentänze bis zum bewegten Massenchor, sowie der Film bringen eine Fülle von Möglichkeiten der Feierngestaltung in sich.

Man verzichte Künstler heranzuziehen, die Ideen zugänglich sind. Man spreche auch nicht von Aufwendung der nötigen finanziellen Mittel zurück, um der Feier einen würdigen Inhalt zu geben. Wo es aber absolut an diesen Mitteln fehlt, da gibt es nur einen Weg: die Selbsthilfe, und das wird erst die rechte sozialistische Feier werden, wo sie aus der Gemeinschaft heraus wächst. Es wird sich bestimmen in dem Kreise unserer jüngeren Genossen und Genossinnen jemand finden, der mit der nötigen Begeisterung nach intensiver Vorarbeit die künstlerische Kraft zu erheben imstande ist. Ich will hier ganz gewiß keinem über Dilettantismus das Wort reden, der unter Umständen mehr verdient als aufbaut. Es ist ja auch nicht damit getan, daß man sich ein Buch hernimmt und das Gedicht schulmäßig herunterliest. In den Sinn der Dichtung muß man sich langsam hineinarbeiten, nach dem richtigen Ausdruck suchen, und wenn nur etwas Begeisterung und Freude für die Sache vorhanden ist, wird es schon werden. Ich habe gerade in den Kreisen unserer Arbeiterjugend eine ganze Reihe junger Genossen und Genossinnen kennengelernt, die auf diesem Gebiete wirklich gute Leistungen zustande brachten. Eine Feier darf eben nicht von heute auf morgen „herausgeschmissen“ werden; sie muß von langer Hand vorbereitet sein in allen ihren Teilen. Auch auf die Auswahl der Musik muß der verantwortliche Leiter sein Augenmerk richten. Man achte ferner sorgfältig auf die Vorbietungen der Gesangschor. Der Chorleiter ist rechtzeitig von der Mitwirkung und dem Aufbau des Programms in Kenntnis zu setzen. In dem von Dr. Guttman herausgegebenen Liederbuch des Arbeiterbundes für gemischte Chöre findet sich eine unendliche Reihe geeigneter Lieder. Eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten ist notwendig.

Es braucht nicht jede Feier einen tiefsten Charakter zu tragen; es ist sogar sehr gut möglich, daß auch die Satire, gipfeln in der Verpöndung bürgerlicher Gesellschaftsrichtungen, zu ihrem Rechte gelangt. Es kommt immer darauf an, unter welchem Leitmotiv die Feier steht. Daß auch der Volks- tanz, wie er von unserer Arbeiterjugend gepflegt wird, mit in die Feier hineingestellt werden kann, braucht nicht besonders betont zu werden. Auch der Film ist heute im Dienste der Feierngestaltung denkbar. Die schönste Feier wird natürlich immer diejenige sein, in der lebendige Menschen, aus dem Kreise der Gemeinschaft heraus, in ihrem Mittelpunkt stehen. Je intensiver die führenden Kräfte einer jeden sozialistischen Ortsgemeinschaft sich mit diesen Dingen beschäftigen, desto größer ist auch die Möglichkeit einer abwechslungsreichen propagandistischen Gestaltung. Vor allem sollten die örtlichen Bildungsinstanzen der Sprechchorbewegung die allergrößte Aufmerksamkeit schenken; denn der künstlerisch geleitete Sprech- und Bewegungstanz im Bunde mit Musik und Gesang allein die neue große sozialistische Gemeinschaftsfeier schaffen, die in ideeller Hinsicht sich wiederum den großen Festen der klassischen Epoche nähert.

Das Parlament der Arbeitersportler

Abrechnung mit den Spaltern

Der am Sonnabend in der Bundeschule in Leipzig eröffnete Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes führte in der Sonntags- und Generalabrechnung mit den kommunistischen Spaltern.

Es lag der Antrag der Mandatsprüfungskommission vor, die Berliner kommunistischen Delegierten Jöbel, Nischke, Huthmann, Friedmann und Lisa Lange ihres Mandats für verlustig zu erklären. Der Bundesvorstand hat um die Ermächtigung, die organisatorisch schädigende Arbeit dieser Delegierten sowie der Delegierten West-Berlin, Hamm-Essen, Mertins und Dertel-Halle, Aisch und Bergmann-Berlin prüfen und über ihre weitere Mitgliedschaft beschließen zu können. Der Bundesvorstand hat die Generalabrechnung unter dem Beifall des Bundestages, daß keiner Tisch gemacht werden müsse mit den Leuten, die in unverdächtigter Weise gegen den Bund arbeiten und seine Einheit stören. Es könne nicht zugelassen werden, daß die kommunistischen Zellen und Sonderorganisationen im Arbeiter-Turn- und Sportbund bilden.

Was die angeklagten Beauftragten der kommunistischen Partei zu ihrer Verteidigung vorbrachten, war lässlich und nicht dazu geeignet, das vom Berlin-Brandenburger Kreise angehäuften Anklagematerial zu erschüttern. Allzu lange hatten die Berliner Arbeitersportler die Schmähungen und Verunglimpferungen der Kommunisten im Berliner Arbeitersport ertragen; sozialdemokratische Sportler waren bespottet und körperlich angegriffen worden. Nach dem Material der kommunistischen Parteizentrale hatten die Berliner Kommunisten ihre Agitation aufgezogen; der Berliner Arbeitersport war zu einer Angelegenheit der kommunistischen Partei gemacht worden. Als sich die sozialdemokratischen Arbeitersportler gegen diese Zellenarbeit zur Wehr setzten, wurden sie von den Kommunisten als Spalter bezeichnet; außerdem wurde ein etelhafter Pressefeldzug gegen sie eröffnet.

Dieses verbrecherische Treiben hat der Bundestag am Sonntag mit erbitterter Mehrheit abgelehnt, und A. O. P. P. P. vom Bundesvorstand kennzeichnete unter dem Beifall der Versammlung die Handlungsweise der kommunistischen „Oppositionellen“ mit den Worten: „Ihr erntet jetzt, was Ihr gesät habt, jetzt bleibt nur die reinliche Scheidung. Wir machen Schluss mit den kommunistischen Spaltern, hinaus mit ihnen aus dem großen stolzen Bund! Lange haben wir Ueberparteilichkeit bis zur Selbstverleugung gewahrt, haben unsere Parteiabzeichen abgemacht, haben die Mitarbeit in der Sozialdemokratischen Partei eingestellt, aber jetzt zeigen wir uns wieder als Parteigenossen, weil Leute unsere Parteilehre und persönliche Ehre angegriffen haben, die selbst keine Ehre haben!“

Bei der Abstimmung stimmten 163 Delegierte für die Aberkennung der Mandate, 45 dagegen. Mit 208 gegen 21 Stimmen wurde der Bundesvorstand ermächtigt, die Prüfung der organisatorisch schädigenden Arbeit der kommunistischen Spalter vorzunehmen.

Diese Stellungnahme des Bundesvorstandes gegenüber der Zerlegungsarbeit der Kommunisten wird der Arbeitersportbewegung neue Kräfte zum weiteren Aufbau geben.

Kind und Sport

Das gegenwärtige Zeitalter des Sportes zieht auch die Kinder in seinen Bann. Es gilt daher, das kindliche Interesse für Sport- und Leibesübungen in eine gesunde Bahn zu lenken, wobei es in erster Linie auf die Anleitung, nicht etwa auf die autoritäre Beeinflussung ankommen darf.

Auch Schule und Jugendämter haben sich des Kinderportes angenommen. Es tobt der Kampf um die tägliche Turnstunde, um die freien Spielnachmittage in den Schulen und um das Schulschwimmen. Nicht überall verfährt man dabei allerdings so, wie es im Interesse der Sache erwünscht ist. Manches wird abgestellt auf die übliche Weise des bürgerlichen Sportstimmels mit Rekordjagd und Herausstellung einzelner, körperlich gut disponierter Kinder; dadurch wird das bei Kindern leicht auftretende Minderwertigkeitsgefühl verstärkt. Pädagogisch einseitige Kreise lehnen deshalb auch Schulsportfeste und Schwimmfeste ab, sofern sie auf Spitzenleistungen aufgebaut sind.

Zu einer vernunftgemäßen Entwicklung des Kinderportes können vor allem auch die freien Verbände beitragen, und besonders die Arbeitersportbewegung sieht hier eine wertvolle Aufgabe. Gerade sie muß sich der schulpflichtigen Jugend annehmen. In vielen Arbeitersportverbänden bestehen bereits Kindergruppen; sie sollten besonders gefördert und zusammengefaßt werden. Auch ist eine enge Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde notwendig, um die gleichmäßige Entwicklung von Körper und Geist in der proletarischen Jugend zu gewährleisten.

Wer führt im Fußball in der G.A.G.J.?

Man kann das Jahr 1928 das Jahr der Entscheidung um die Fußballmeisterschaft der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale nennen. Die Vertretungen der Landesverbände Deutschlands, Österreichs, Finnlands, Belgiens und Frankreichs werden bis Sommerende ihre Kräfte um die Vorkrönung bemühen. Es war nicht Absicht, ein solches Turnier zu veranstalten, die Spielabstufung ergaben sich aus fälligen Rückspielen, und aus dem Willen, die internationalen Verbände im Arbeitersport noch fester zu gestalten. Man beachte besonders, daß das letztere der unumstößliche Inhalt internationaler Weltkämpfe aller Art in der G.A.G.J. ist. Wenn daher von Spielen um die Führung im Fußballsport innerhalb der G.A.G.J. geschrieben wird, dann nicht anders als von diesem Gesichtspunkte aus.

Der bisherige Verlauf der ungewollt eine führende Mannschaft ergebenden Spiele gestaltete folgendes: Deutschland schlug Frankreich Ende Mai in Paris 6:2 und siegte über Belgien in Stuttgart 6:1. Im Vorjahr war Deutschland von Belgien in Antwerpen 3:2 geschlagen worden. Von diesen drei Mannschaften steht also Deutschland an der Spitze. Österreich spielte gegen Belgien in Wien 6:2. Ein Spiel Österreich gegen Frankreich findet nicht statt, würde auch die Überlegenheit der österreichischen Spielstärke keinesfalls in Frage stellen. Es bleiben demnach in dem Weltkämpfe übrig: Österreich, Deutschland und Finnland.

Als stärkster Gegner sind Deutschland und Österreich zu betrachten. Sie werden das interessanteste und entscheidende Spiel um den Vorrang am 1. Juli in Nürnberg austragen. Nürnberg ist die Hochburg des deutschen bürgerlichen Fußballsports und zugleich Festort des 2. Bundesfestes 1929 des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Beide Mannschaften sind berufen, in Nürnberg für den internationalen und deutschen Arbeitersport Bresche zu schlagen. Sie werden diese Aufgabe mit Erfolg lösen, dafür sprechen ihre moralischen und spielerischen Voraussetzungen. Trotzdem 1927 die deutsche Mannschaft in Wien vor 35.000 Zuschauern in einem prächtigen Spiel mit 3:1 siegte, hat Österreich in Nürnberg die etwas besseren Siegesaussichten. Auf alle Fälle

sieht eines der spannendsten Fußballspiele bevor. Am 18. Juli wird die Auswahlmannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands nach Finnland fahren, um gegen den Endspielgegner um die 1. Arbeiter-Olympiameisterschaft 1929 in Frankfurt a. M. anzutreten. Finnland unterlag damals 9:2 gegen Deutschland. Es war ein Spiel vor 40.000 Zuschauern, dessen technische und moralische Darbietungen selbst die bürgerliche Sportpresse über die der bürgerlichen Repräsentativität stellte. Die Platzierung der drei Landesverbände in der Führung wird vom Ausgang des Spieles Deutschland gegen Österreich am 1. Juli in Nürnberg ausschlaggebend beeinflusst werden. Ueber den Spielverlauf werden wir berichten.

„Ebelamateure“

Die Spieler der Fußballmannschaft von Uruguay, dem Olympiasieger von Amsterdam, haben 3 Monate vor Beginn des olympischen Fußballturniers gemeinsam trainiert. Sorgen um monatelangen Urlaub, Lohnverluste oder wegen Verlust der Arbeitsstelle brauchten sie sich nicht zu machen, sie sind alle Staatsbeamte in gesicherter Stellung. Der olympische Amateureid liegt sie fast wie Hundeschauze. Der Ehrgeiz anderer Landesverbände, Mannschaften mit denselben spielerischen Leistungen zu haben, muß auch in ihnen zu uruguayischen Verhältnissen führen. Sensationsportfreundliche Zeitungen großer Firmen, Banken usw. werden gern die Rolle des uruguayischen Staates übernehmen. In vielen Fällen ist es schon längst so. Alles Zeichen des Verfalls der bürgerlichen Amateursportmoral.

Vom Aufstieg der Arbeiter-Sportbewegung

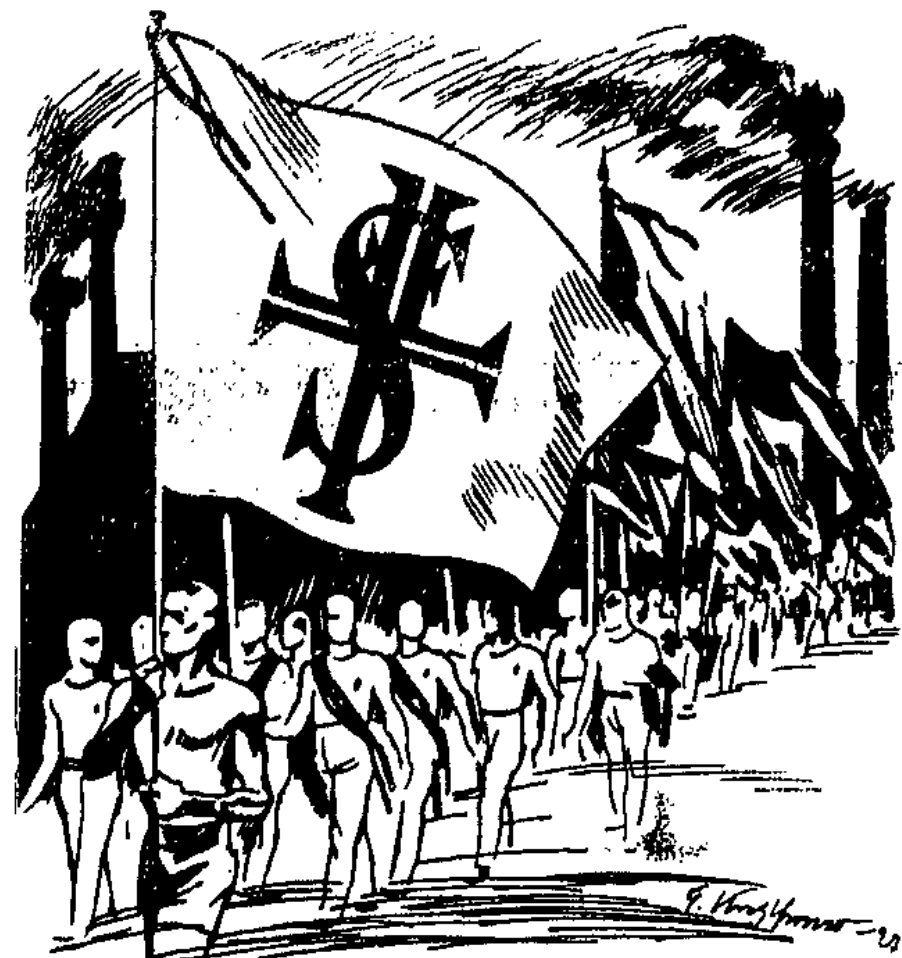
Unauffällig geht die Entwicklung des deutschen Arbeitersports ihren Gang. Alle Arbeitersport- und Kulturverbände können von ansteigenden Mitgliederzahlen berichten. Interessant ist die zahlenmäßige Entwicklung des größten Verbandes, des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. 1926: 6115 Vereine, 526.367 Mitglieder, 165.106 Kinder, zusammen 691.473. 1927: 6615 Vereine, 518.092 Mitglieder, 157.877 Kinder, zusammen 726.069. 1928: 6817 Vereine, 570.139 Mitglieder, 182.792 Kinder, zusammen 752.931.

Neben dem Arbeiter-Turn- und Sportbund bestehen Verbände für Radfahren, Schwereathletik, die Schützen, Schachspieler, Samariter und Segler mit insgesamt über fünfhunderttausend Mitgliedern.

Julius Deutsch: „Sport und Politik“. Im Auftrag der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale herausgegeben. Verlag J. H. W. Dieck Nachf., Berlin 1928. 72 Seiten. Preis 1,40 M. kartoniert. Den bisherigen Schriften über die Theorie des Arbeitersports („Vom Kampfreform zum Massenport“, „Die Hygiene des Arbeitersports“) hat der Verlag Dieck in dankenswerter Weise eine neue Publikation folgen lassen. „Sport und Politik“ ist der Titel dieses Buchleins. Die Entwicklung des Sozialismus zur Massenbewegung ist dem Verfasser Ausgangspunkt seiner Betrachtung. Der moderne Sozialismus hofft nicht mehr auf die Großtaten eines Genies, sondern baut seine Zukunftshoffnung auf die Erziehung der Massen zu neuen Menschen. Bei dieser Erziehungsarbeit fällt dem Arbeitersport ein gerüttelt Maß Arbeit zu; eine Aufgabe, die der angeblich „neutrale“, in Wahrheit kapitalistisch-bürgerliche Sport weder erfüllen kann noch überhaupt will. Der bürgerliche Sport ist ein Stück jener Gesellschaftsordnung und Kulturauffassung, die zu zerstören die historische Aufgabe des Proletariats ist. Wenn der sozialistische Gedanke sich ausbreiten soll, so bedarf es dazu der Mitarbeit gleichgerichteter Organisationen auf allen Gebieten des Lebens. Hier liegt die Aufgabe des Arbeitersports ein, der nicht nur der Hebung der Volksgesundheit dienen, sondern das Proletariat zu einer freien Gesinnung erziehen, es besser disziplinieren und mit dem Geiste solidarischer Kampfgemeinschaft erfüllen soll. Es ist besonders der junge Arbeiter, der erzieht werden und zum Selbstbewußtsein und zur Kameradschaftlichkeit erzogen werden muß. Die sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale, die auf dem Boden des Klassenkampfes steht und sich als einen Teil der organisierten und sozialistischen Arbeiterklasse betrachtet, hofft, daß ihre Tätigkeit der Festigung und Erhöhung der Kampfkraft des gesamten Proletariats dient. Es muß gelingen, den Massen die sittlichen und moralischen Qualitäten aufrechter Menschen zu geben und sie in den Stand zu setzen, eine sozialistische Gesellschaftsordnung aufzubauen — das ist die Quintessenz des Buches, dessen Studium wir nur empfehlen können.

Sportärztliche Untersuchungsstellen. Die preußische Regierung hat abermals einen Beweis ihrer Sportfreundlichkeit gegeben. Gemeinschaftlich mit der Stadt Berlin, in deren Kommunalverwaltung die Sozialdemokratie ebenfalls führend ist, wurde eine sportärztliche Beratungs- und Untersuchungsstelle eingerichtet, die für den Benutzer kostenlos arbeitet. Die durch die Einrichtung und Fortführung dieser Stelle entstandenen und die laufenden Kosten werden vom Preussischen Staat und der Stadt Berlin getragen.

*Frisch heran!
Schließt fester die Reihen!*



*Schließe dich an
und werde Mitglied
im Arbeiter-Turn- und -Sportbund*

Jeden Dienstag und Freitag 3-7 Uhr

Eimerbier

- Behlert, Gr. Kiebau 9
 - Christoffers, Gr. Wogelgang 3
 - Retzlaff, Rottwiltstr. 15
 - Everling, An d. Falkenwiese 10
 - Jaacks, Hartengrube 88
 - Steder, Josephinenstr. 3
 - Groth, Siedlung Brandenbaum
 - Stölk, Friedrichstr. 1
 - Koch, Effengrube
 - Scharnberg, Marquardstr. 21
 - Wilms, Stargasse 1
 - Kreutzfeldt, Obertrave 18
 - Dells, Rosenstraße 10
 - Max Ruche, Glodengießerstr. 81
 - Herzog, Spiditsstr. 16
 - Möller, Wattenhoffstr. 13
 - Koch, Segebergstr.
 - F. Möller, Schützenstr. 61
 - Pick, Hartengrube 84
 - Gerds, Marlistr. 78a
- H. Bade**

Werb. unablässig
Wureure Zeitung

Ab Freitag mittag 3 Uhr in allen Warenabgabestellen

Feinste Matjesheringe aus neuesten Fängen **Stück 14 Pfg.**
englische

Pa. neue Italien. Speisekartoffeln aus täglich frisch. Ankünften **Pfd. 12 Pfg.**
gelbkochende

Salatgurken, Ia Stück von **25 Pfg.** an

Tomaten, Ia holländische . . . Pfund **80 Pfg.**

Konsumverein für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

Eine Nähmaschine

nur vom

Fachmann

Heinr. Kruse

Mechaniker

Fischerggrube 23

Kleine An- und

Abzahlungen

Reparaturen

schnell und gut

Solide Preise 6054

Patent-Matratzen

Polster-

Auflagen

Matratzen-

Mühlke

Untere

Hundestr. 54

Lübecker Stahl-

feder-Matratzen-

Fabrik 6055

Propaganda-Tage

Ein ständig sich erweiternder Kundenkreis, riesenhafte Umsätze und damit eine immer mehr gesteigerte Leistung! So ist es bei uns! Wir wollen der ganzen Öffentlichkeit zeigen, was wir bieten. Darum:

Propaganda-Tage

Alle Abteilungen unseres Hauses

Damen- u. Kinderkonfektion, Kleider- u. Seidenstoffe, Leinen- u. Baumwollwaren, Wäsche, Gardinen

werden an dem Propaganda-Verkauf beteiligt sein.

Alle Vorbereitungen sind getroffen.

Beachten Sie bitte in den nächsten Tagen unsere Preisangebote!

Sie brauchen noch Sachen für die Reise!

Sie haben noch Bedarf für den Hochsommer!

Sie finden für diese und alle anderen Gelegenheiten bei uns in reichster Auswahl, was Sie brauchen.

Unsere Propaganda-Tage sind für Sie günstigste Einkaufstage!

Das Haus des
guten Geschmacks

Heierden & Co

Lübeck

Vielfach preisgekrönt

Berufs-Kleidung

finden Sie in meiner ausgedehnten Spezialabteilung für

Ärzte
Anstalten
Autofahrer
Bäcker
Bildhauer
Brauer
Buchbinder
Konditoren

Diener
Friseur
Fleischer
Fuhrleute
Kellner
Köche
Laboratorien
Maurer

Maler
Maschinen
Mechaniker
Tischler
Schriftsetzer
Schlosser
Stukkateure
Tapezierer usw.

Turn-, Tennis-, Fußball-Hosen

Markt 4 **Otto Albers** Kohlmarkt 10
Die bekannte Firma für Berufs- und Arbeiterbekleidung

Billige

Gardinen

Teppiche
Vorlagen
Läuferstoffe

p. Mtr. 3.70 2.45 1.15

Teppich- u. Gardinen-
Spezialhaus

Winter & Oberender
Beckergrube 2

Platten

Größte
Auswahl!

Billige Preise!

Hausmanns
Musikhaus

Jetzt Königstr. 45
bei der Johannisstraße

Bereits- u. Vergnügungs-Anzeigen

9 Uhr

E. S. P.

Noch ist es Zeit

die Prominenten

des

Juni-Programms

zu bewundern

4 1/2 Uhr

Tanz-Tee

Kännchen Kaffee 0.60

Morgen Freitag

Ehrenabend

für den beliebten

Fritz Hiddessen

Freilichttheater

Am Wall

Sonntag, den 1. Juli } pünktlich
Montag, den 2. Juli } 17 Uhr

„SAPPHO“

von Grillparzer

Dargestellt von ersten Lübecker und auswärtigen Künstlern, unter freundlicher Mitwirkung von Lübecker Damen und Herren
Kostümielierung: Firma H. Hinrichsen, Klei
Preise: RM 1.10 u. 0.60 einschl. Steuer
Kassenöffnung 16 Uhr Ende 19 Uhr
Karten-Bestellungen: Fernsprecher 28 889



**Arbeiterwohlfahrt
Travemünde**

Heute Abend 8 Uhr

Frauenversammlung

im Kolosseum, Torstraße. Tagesordnung:

Gemeindepflege

Hierzu sind die Genossinnen und diejenigen Frauen, die sich für die Arbeiterwohlfahrt interessieren freundlichst eingeladen.

I. A.: Litzendorf

Fledermaus

Heute

Ehrenabend

für den so überaus beliebten
Hamburger Vortragskünstler

Hans Arnold

„Das hört ein' denn ja bannig“
Viele scherzhafte Ueberraschungen

Eintritt
50 Pfg.

Anfang
9 Uhr

Telephon 27044

Deutsch-Schwedisch

Kleines Handbuch der
Schwedischen Sprache
nur 1.- RM.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Hüxterdamm 2

Verlobte

kaufen ihre
Möbel
(Zellaahlung gestattet)
im
Möbellager
L. Boldt
Fischergrube 27

Jetzt Sommerpreise!



**Kohlenhandlung
Lüders & Hintz**
Kanalsstraße 50/58
(unterh. Weiter Lohberg)
Lieferung frei Haus,
ab Lager Preisnachlaß

Ausnahmepreise

billig und gut

Tilsiter Vollfett in Staniol
pro Pfd. 1.10

Tilsiter 3/4 fett ... pro Pfd. -.90

Tilsiter 1/2 fett ... pro Pfd. -.60

Größte Auswahl in allen Käsesorten zu
niedrigsten Preisen im

Butterhaus Beggerow

Johannisstraße 3 (gegenüber Karstadt)

Luisenlust

Morgen Freitag

Großer Kavalierball

Eintritt und Tanz frei!

In der
Theaterklausur
fühlt jeder sich zu Hause

Hansa-Theater
Die letzten Tage
Heute Donnerstag:
Infolge Herausfor-
derung von Urbach
Boxkampf
Ahrens geg. Urbach
Ferner zingen:
Entscheidungssampf:
Karsch gegen Kawan
Variete 8 Uhr
Ringkampf 9 1/2